

PETER SCHNEEBELI

PETER SCHNEEBELI

ZEICHNUNGEN UND INSTALLATIONEN



PETER SCHNEEBELI

QUERUNG | ZEICHNUNG WEITERDENKEN

QUERUNG

Bei der Durchsicht der Zeichnungsfolge Querung komme ich nicht umhin, dem Boot als Topos und als durchgehendem Motiv besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

BEIBOOT / Begleitboot - Geleitboot, so beschriftet der Künstler Peter Schneebeil die erste Skizze von über 100, auf A4-Papier ausgeführten Zeichnungen und führt mich damit in ein Assoziationsfeld zu Abschied, Tod und letztem Geleit.

Ich male mir ein Fährboot aus, einen Fährdienst, denke Charon hinzu, der in der Vorstellung der alten griechischen Kultur die Verstorbenen vom Ufer der Lebenden an jenes des Hades, des Totenreiches brachte. Charon, ein Übersetzer, ein Querer.

Ich blättere weiter, betrachte das Gerippe eines Bootes. Als Vehikel taugt dieses Modell nicht, es erfüllt seine Aufgabe nur als Denkfigur. Andere Zeichnungen bieten den Betrachter*innen eine Fülle an Formvariationen, die sich alle aus dem Prototyp des Bootes ableiten. Das Beiboot ist gestaltbar, wandelbar und formal mehrdeutig.

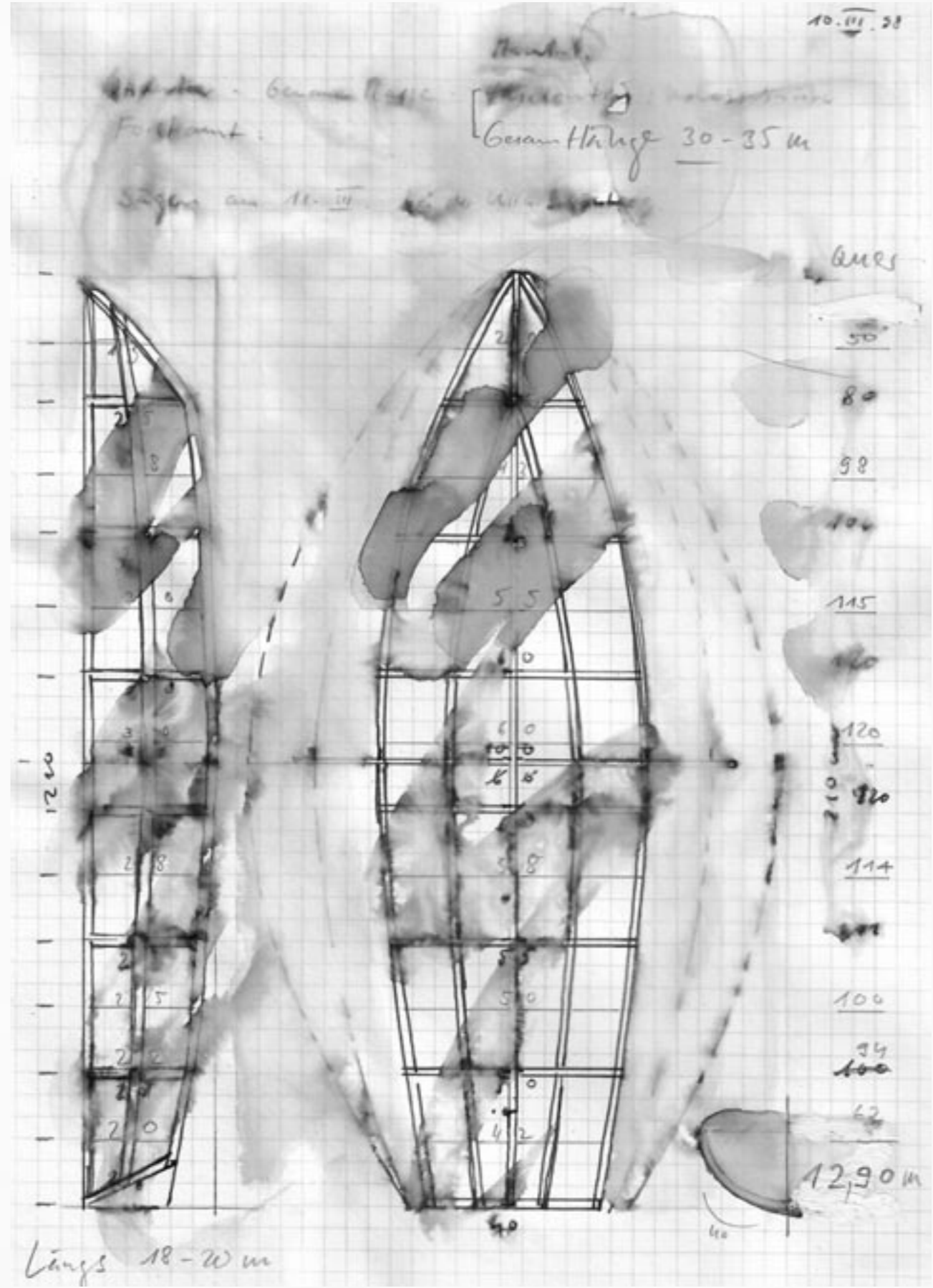
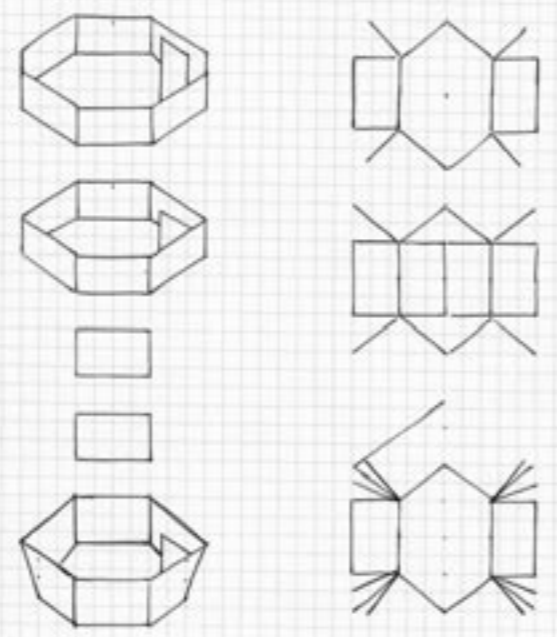
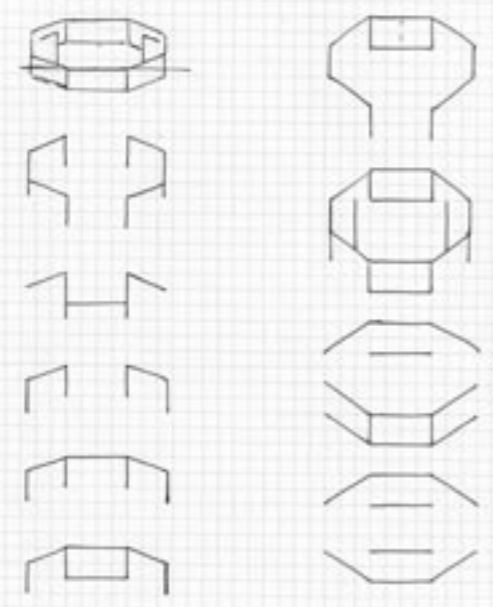
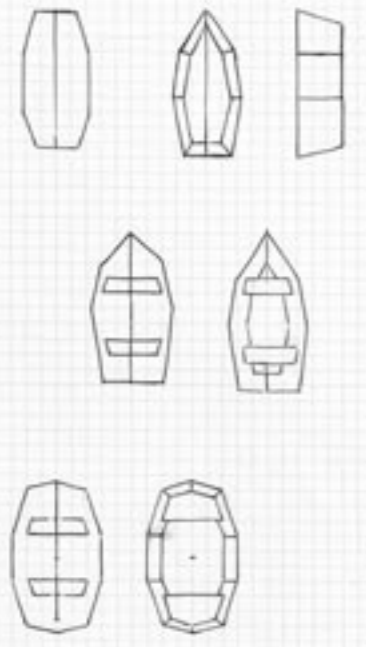
Versuchsanordnungen gleich folgen einander Blatt um Blatt mit Gebilden aus fein gezeichneten, gar verwischten Linien. Sie alle bieten und deuten Gebrauchsmöglichkeiten einer Querung an, geben Halt für einen Augenblick.

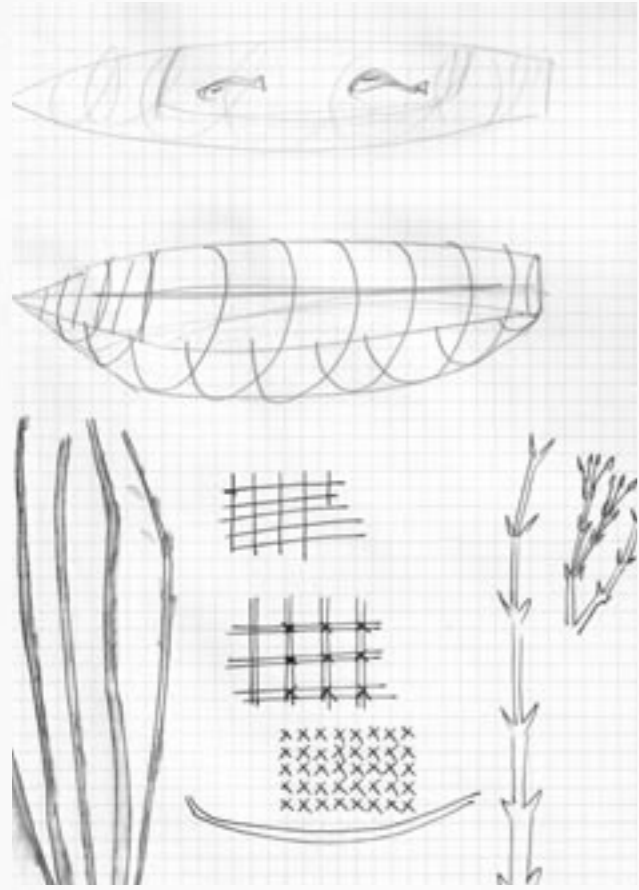
Cynthia Waser
19. Dezember 2020

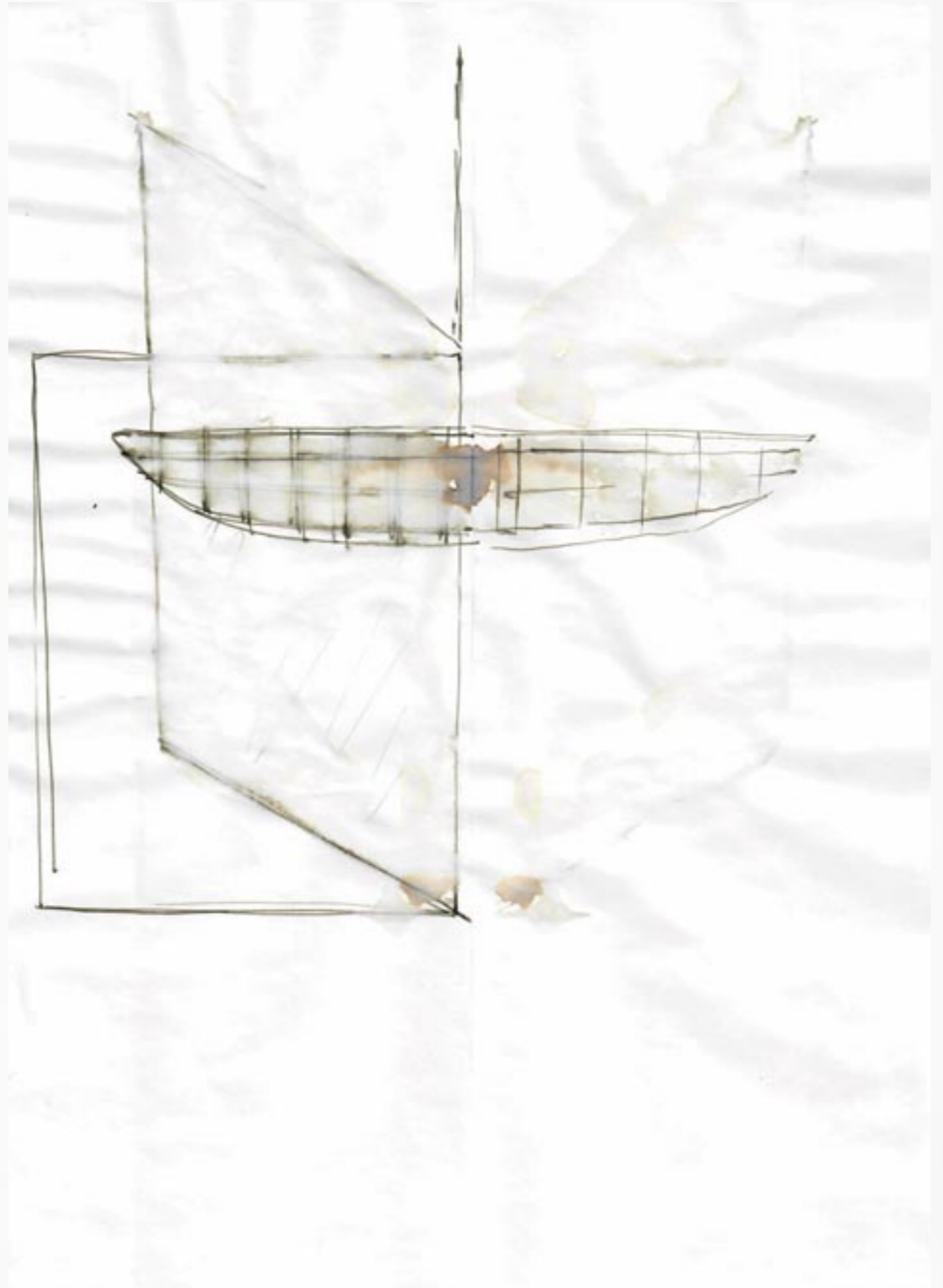
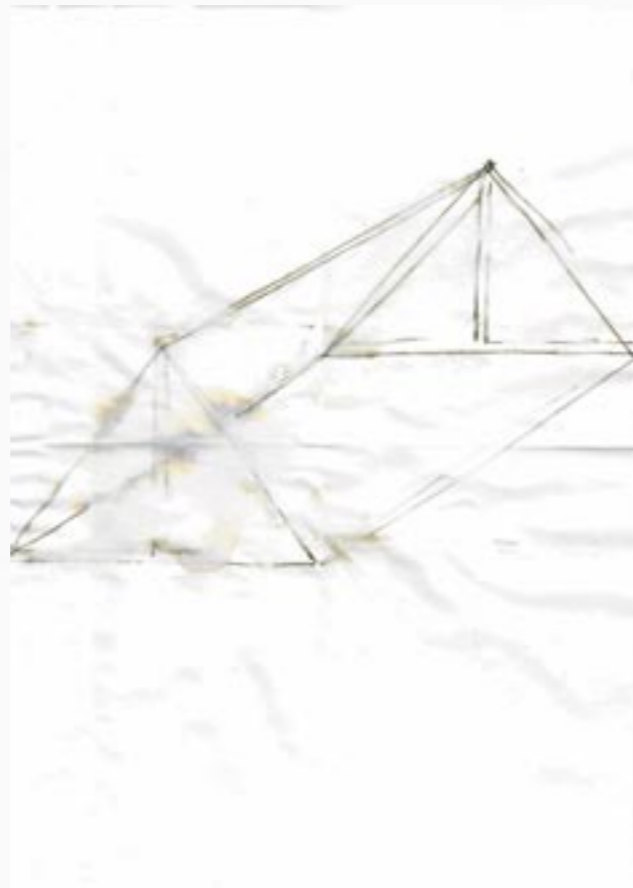
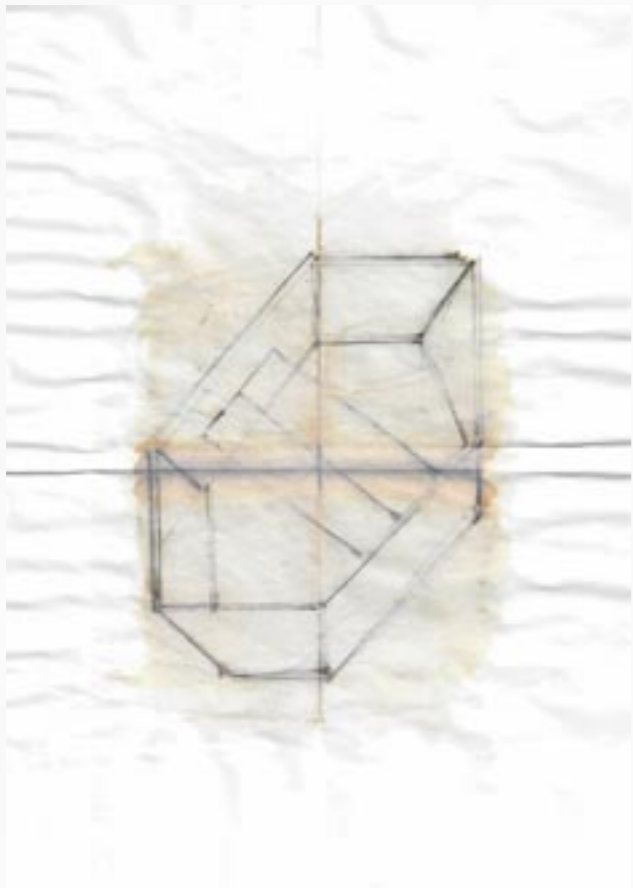
QUERUNG

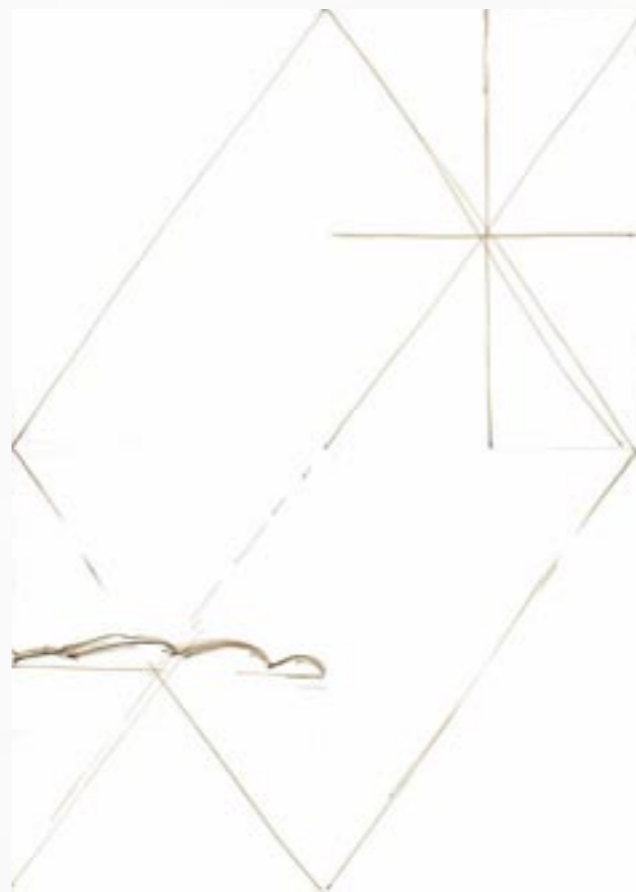
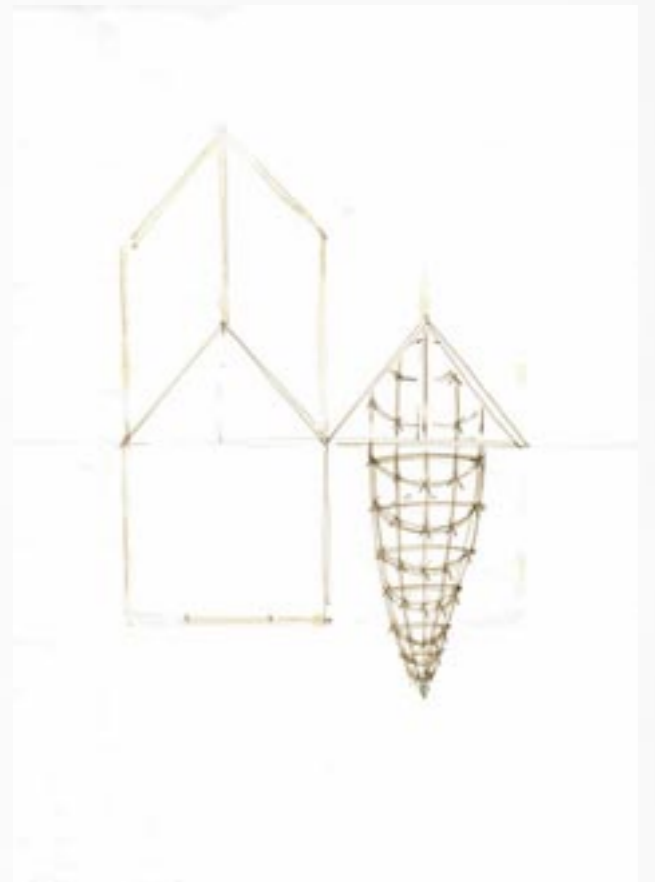
108 Zeichnungen
Tintenstifte, Pinsel auf A4 Papiere
1998

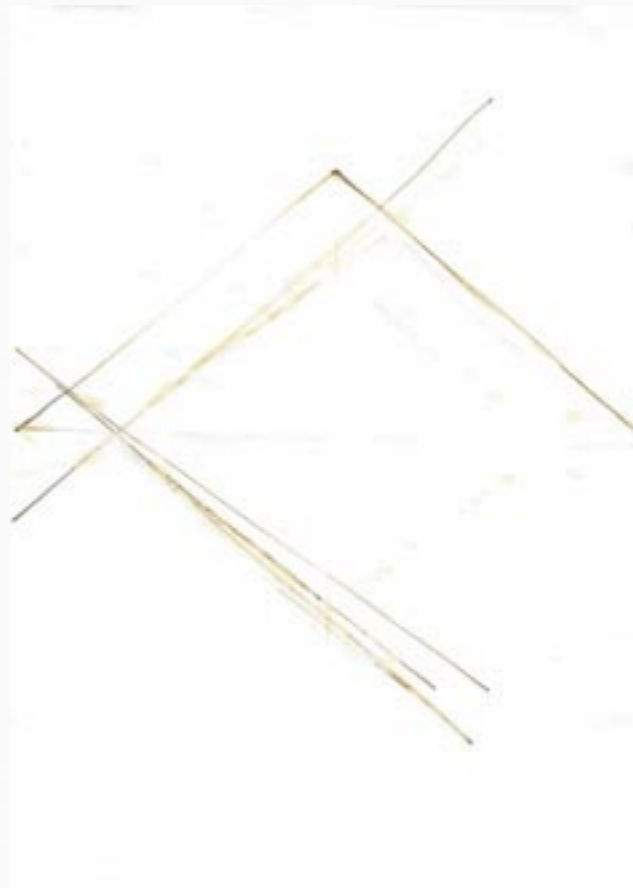
BRÜCKEN
 Augenbrett
 Spindelbrett



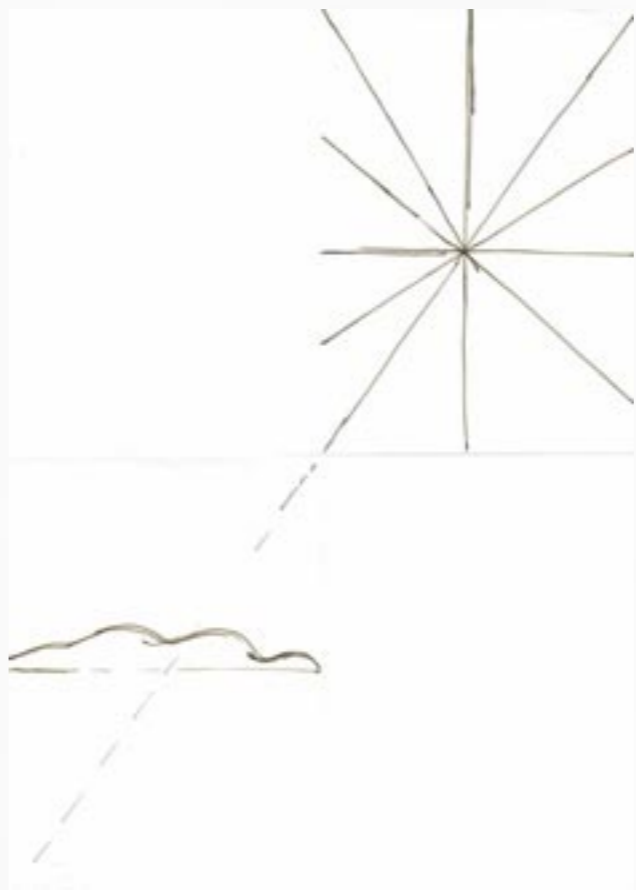
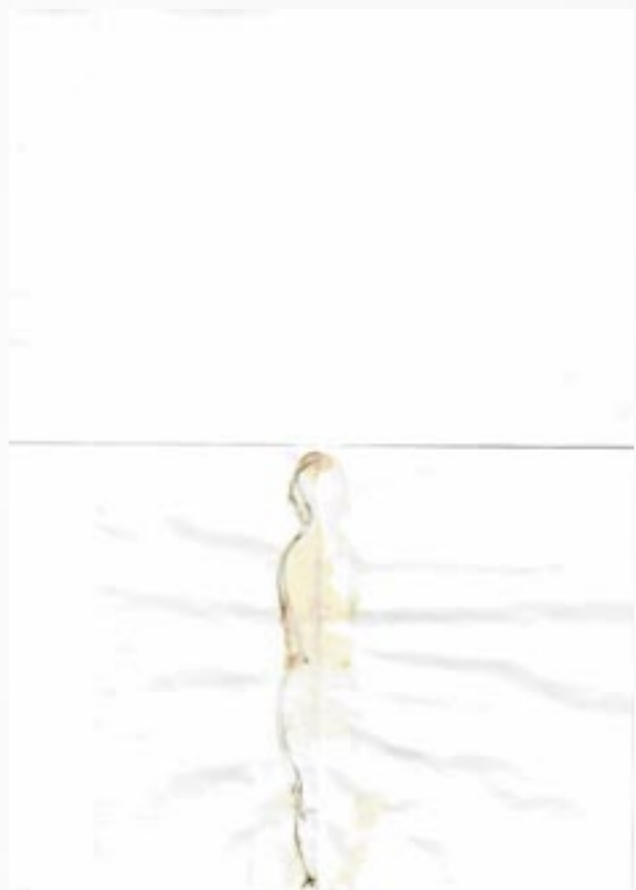


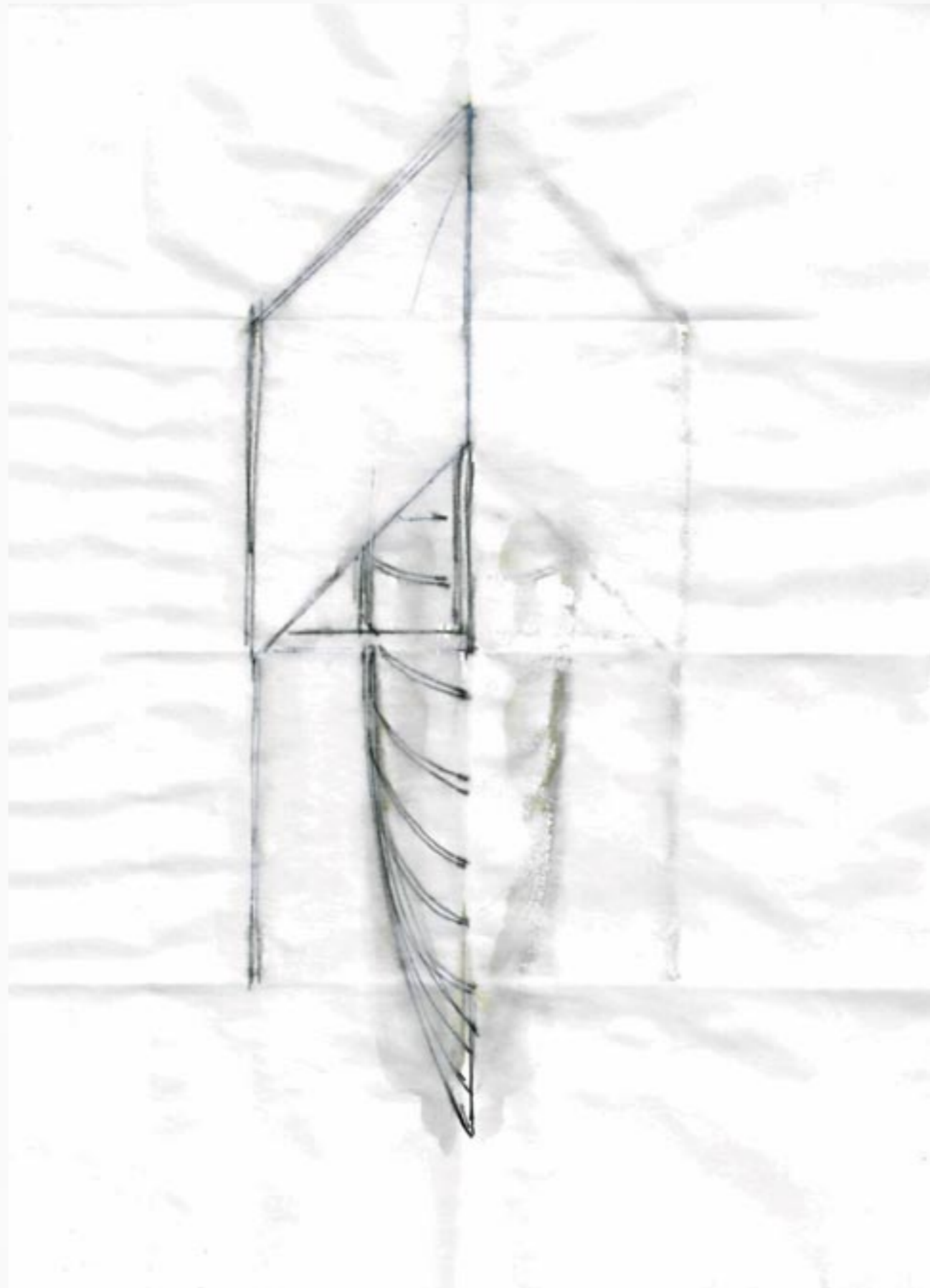
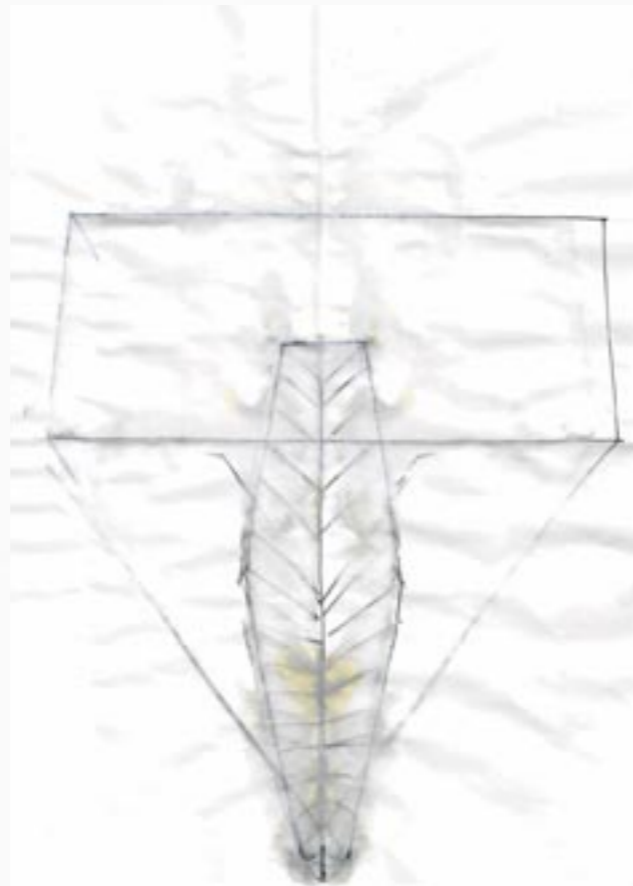
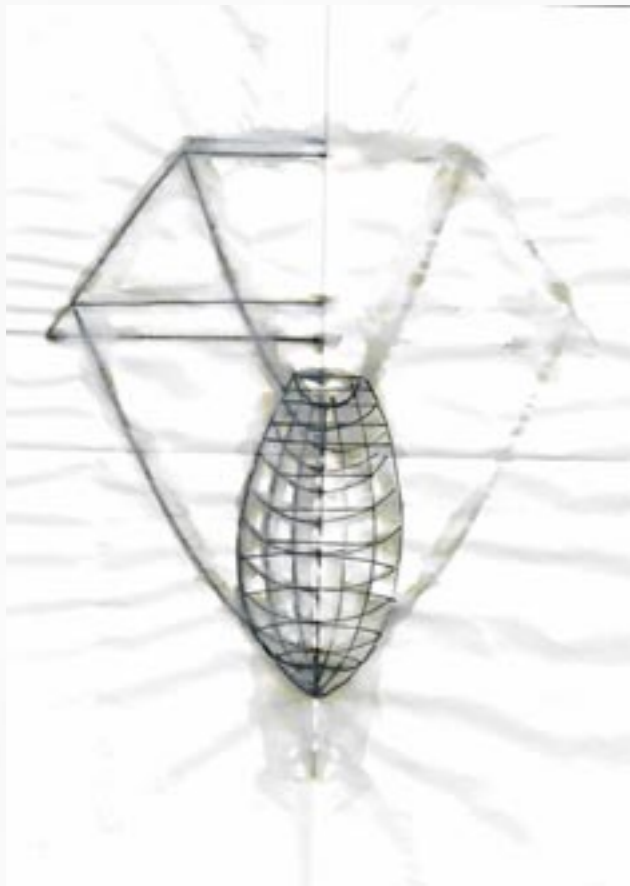


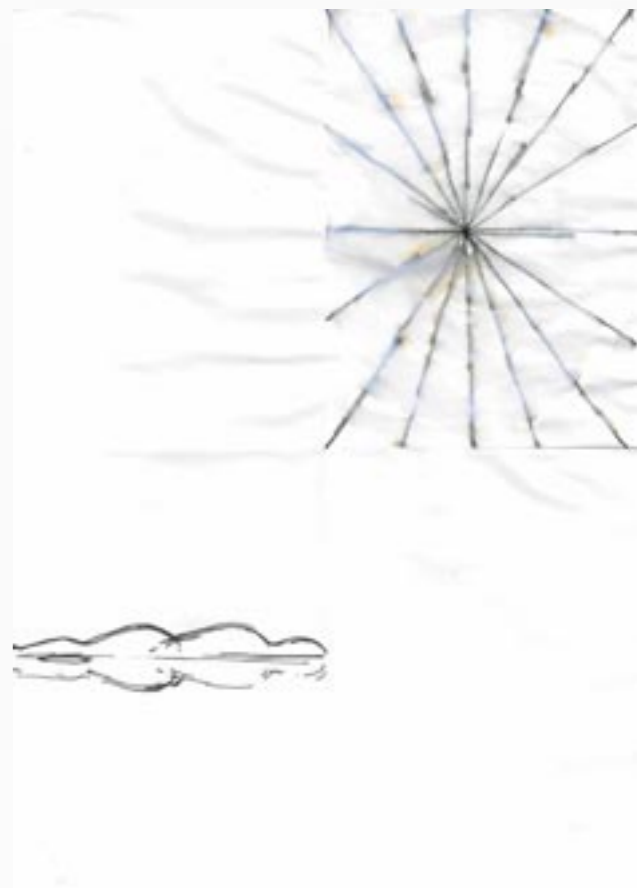
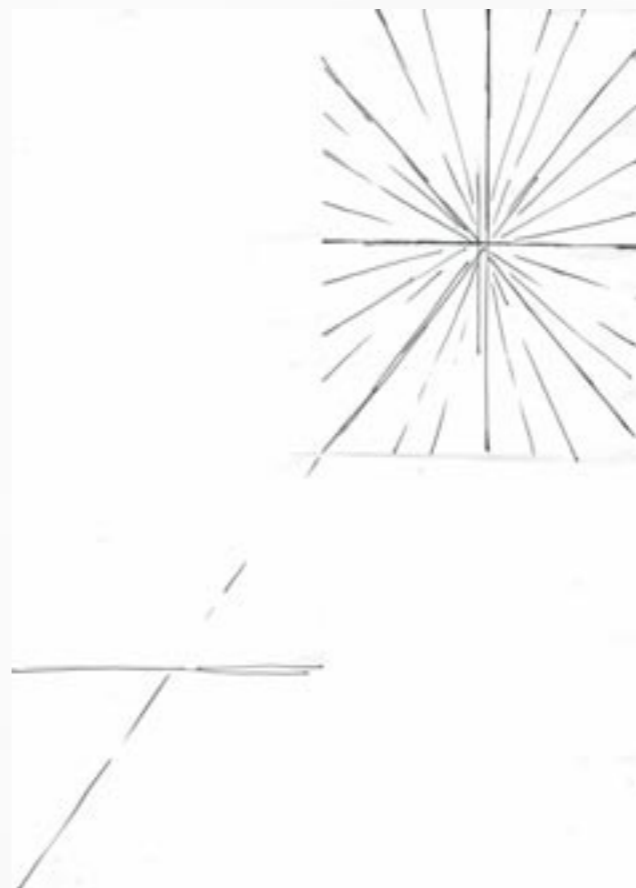
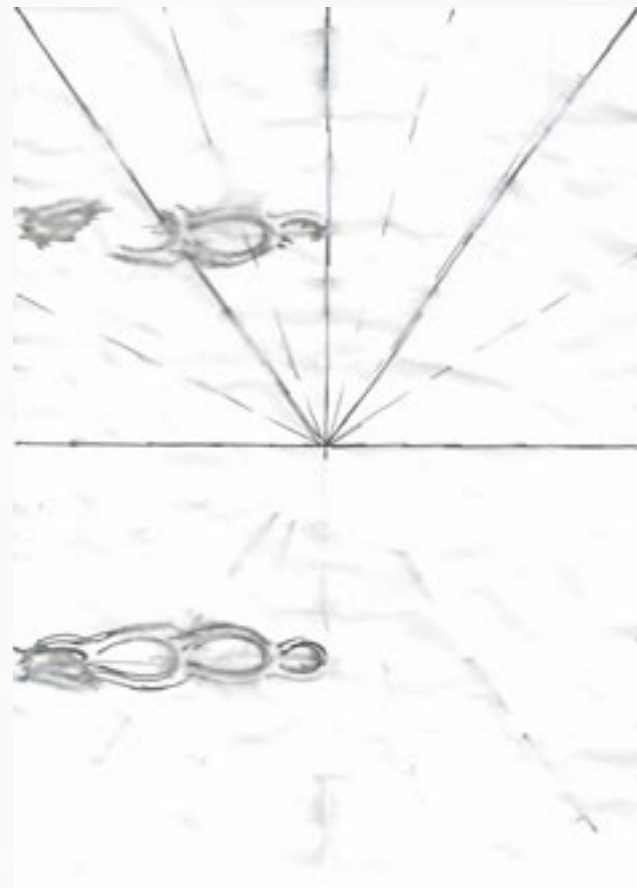
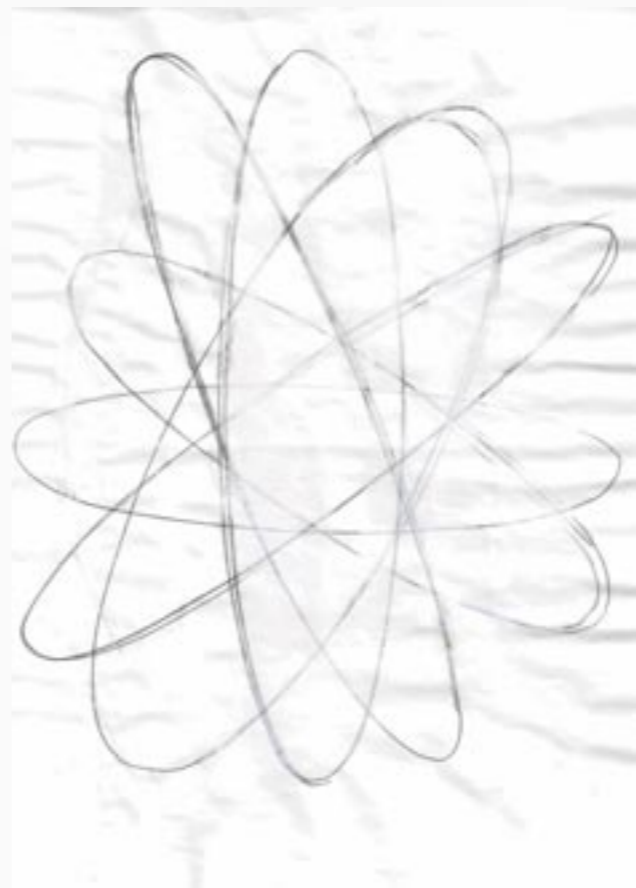
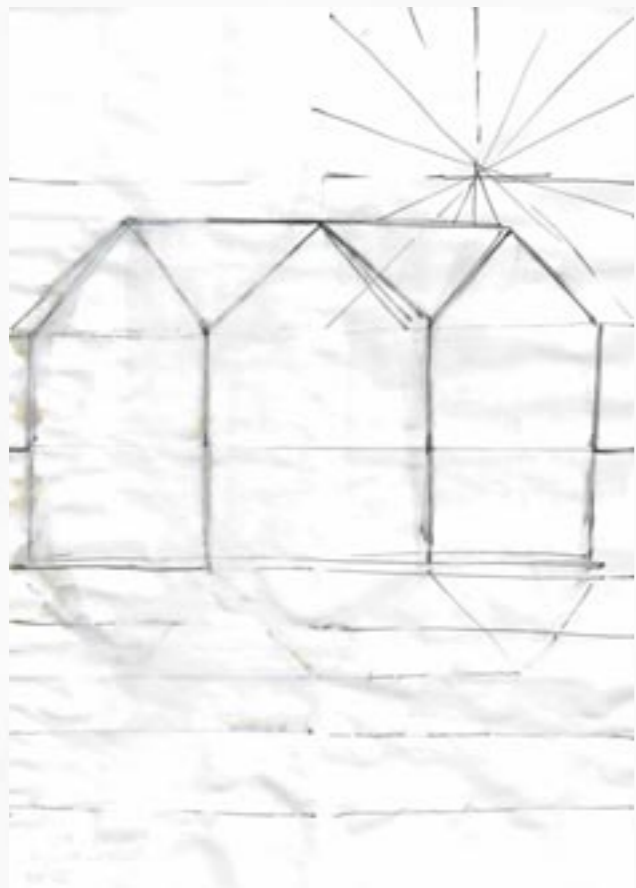


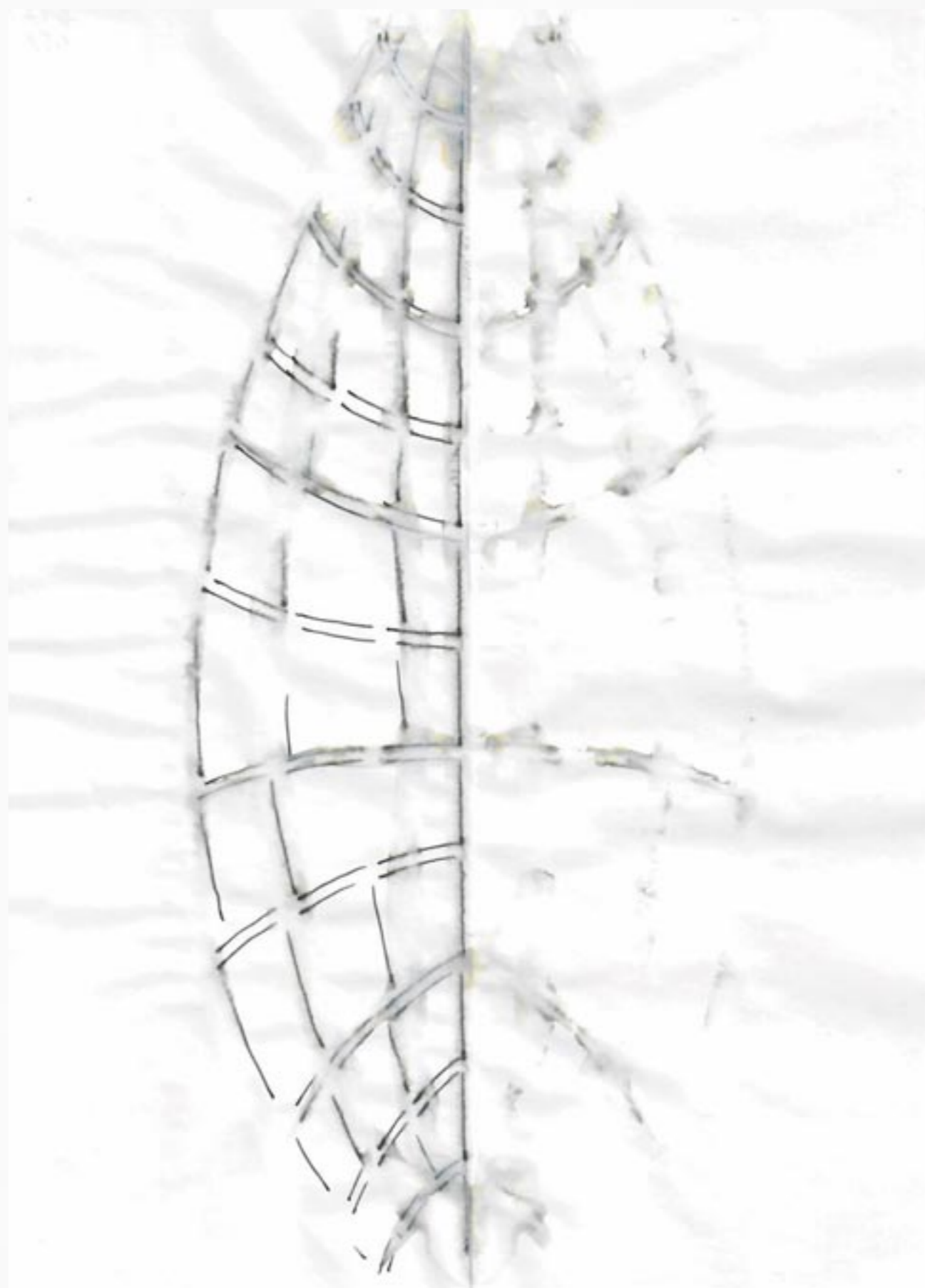
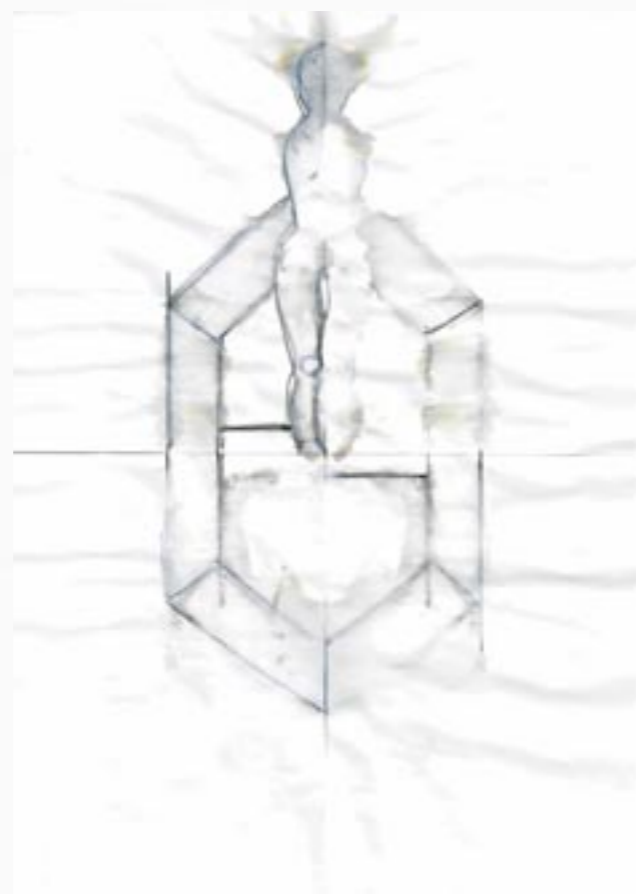
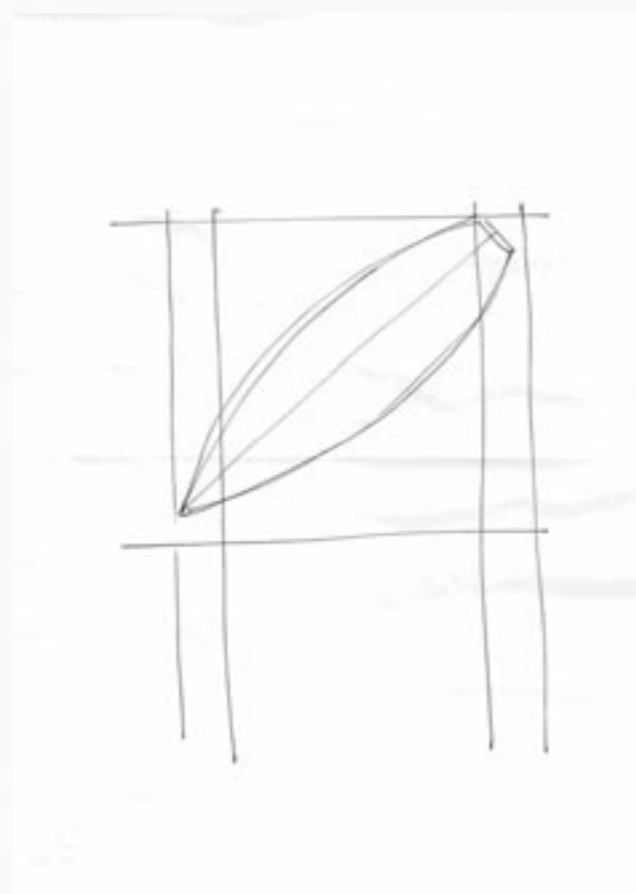
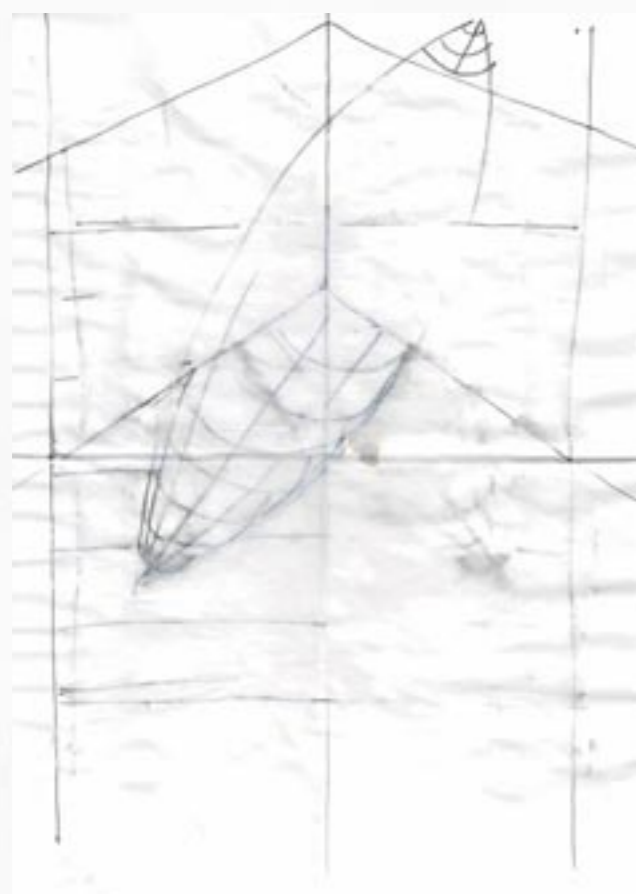


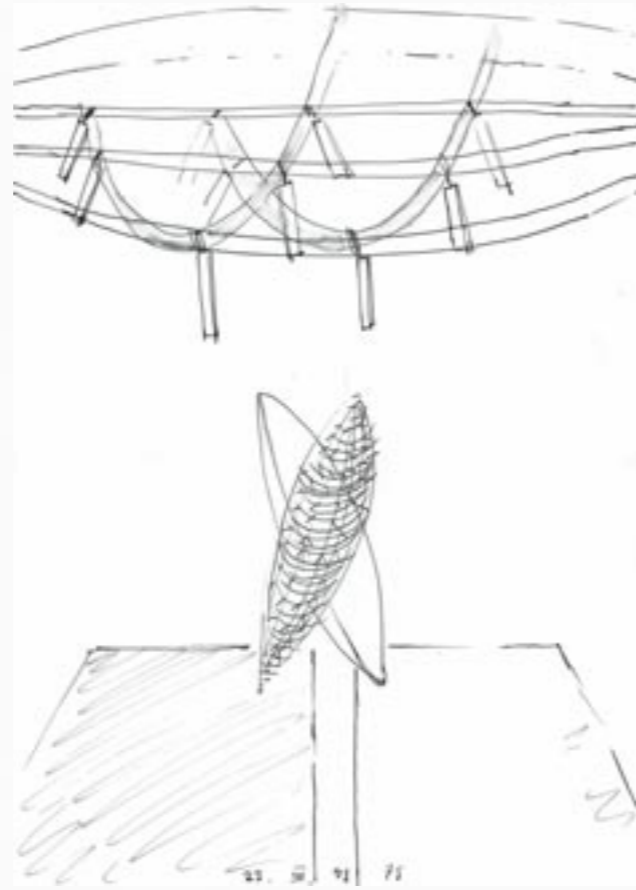
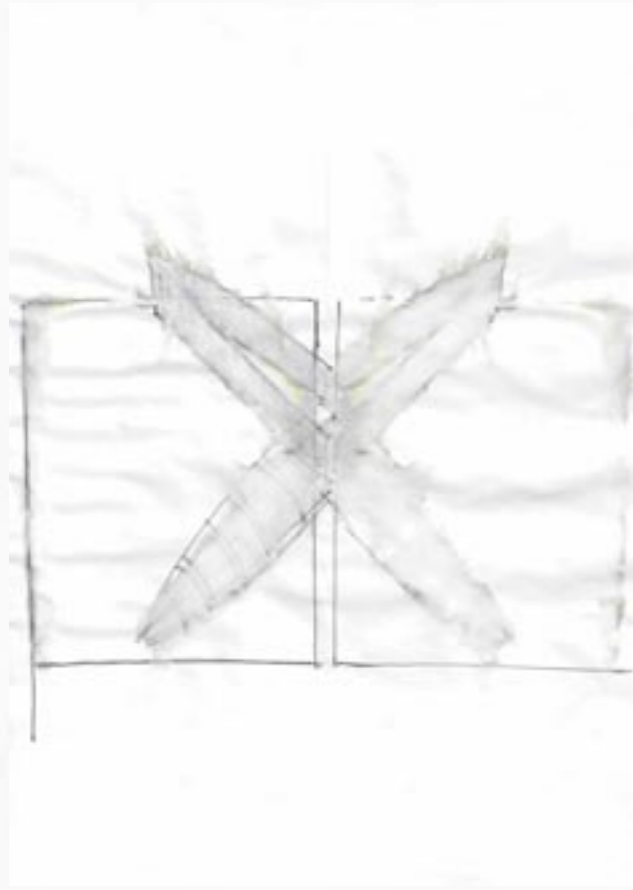
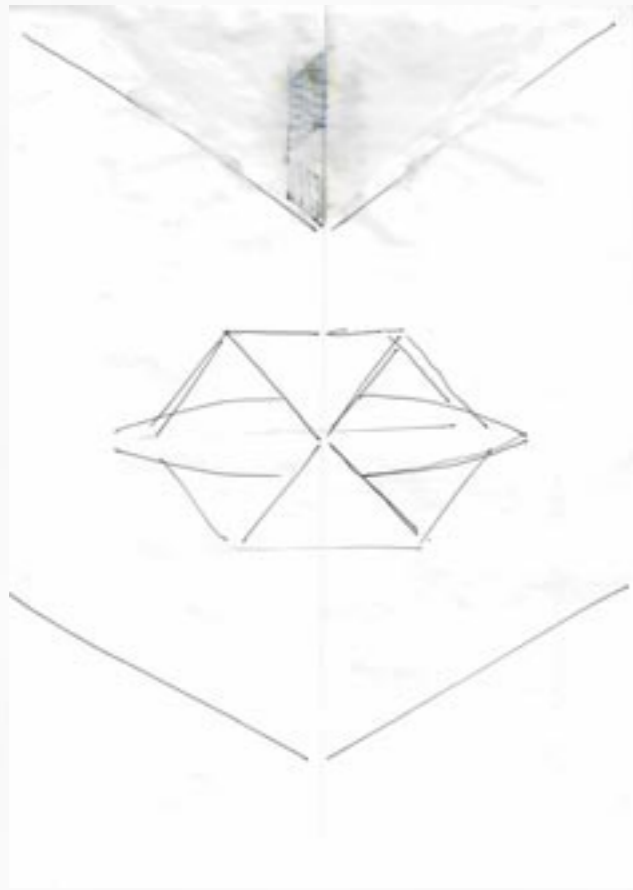


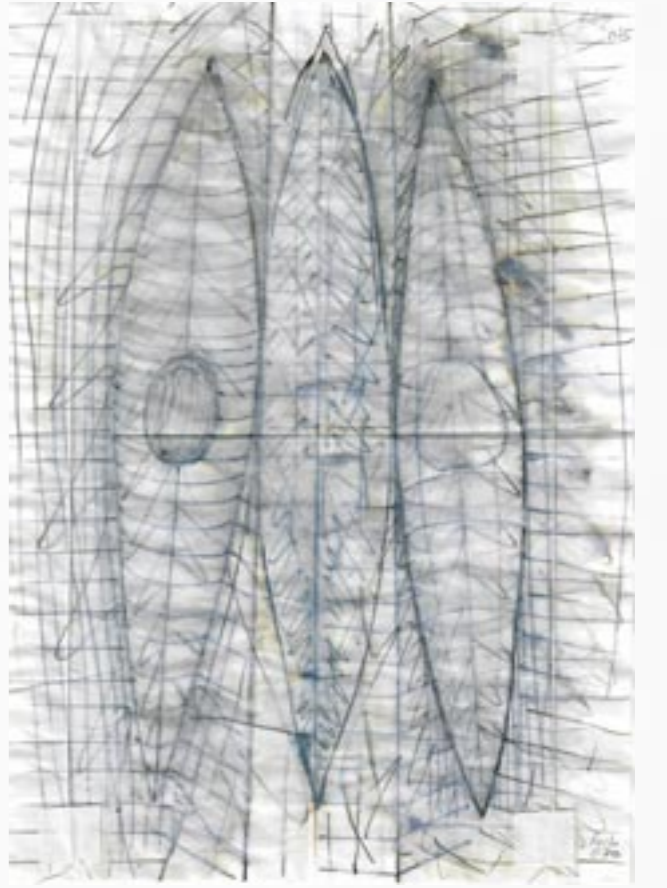
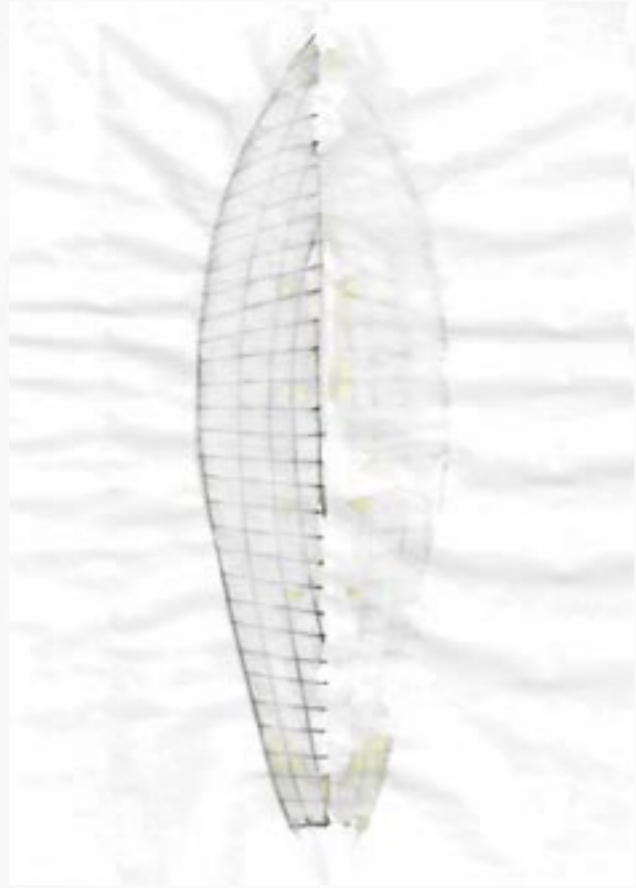


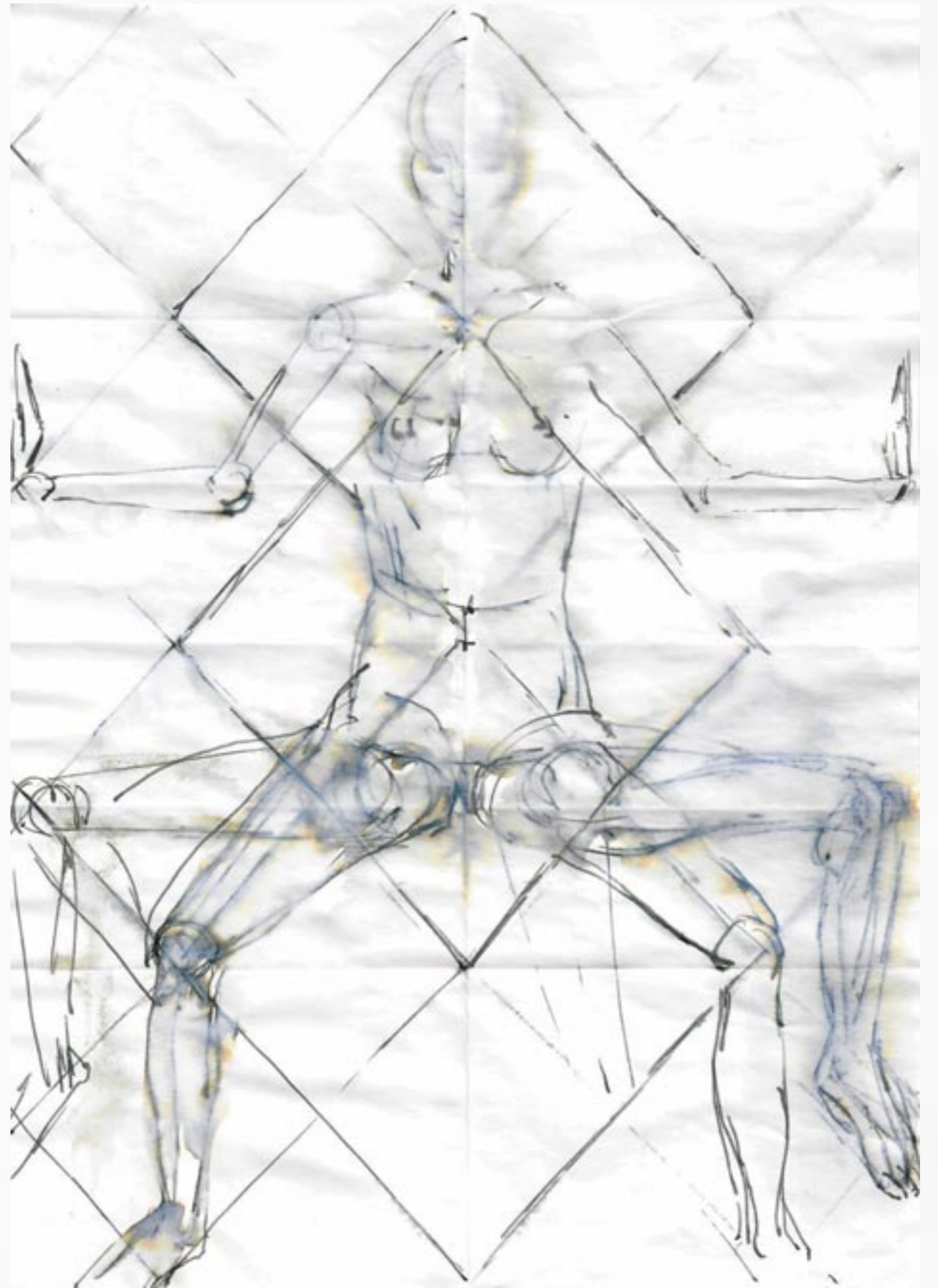
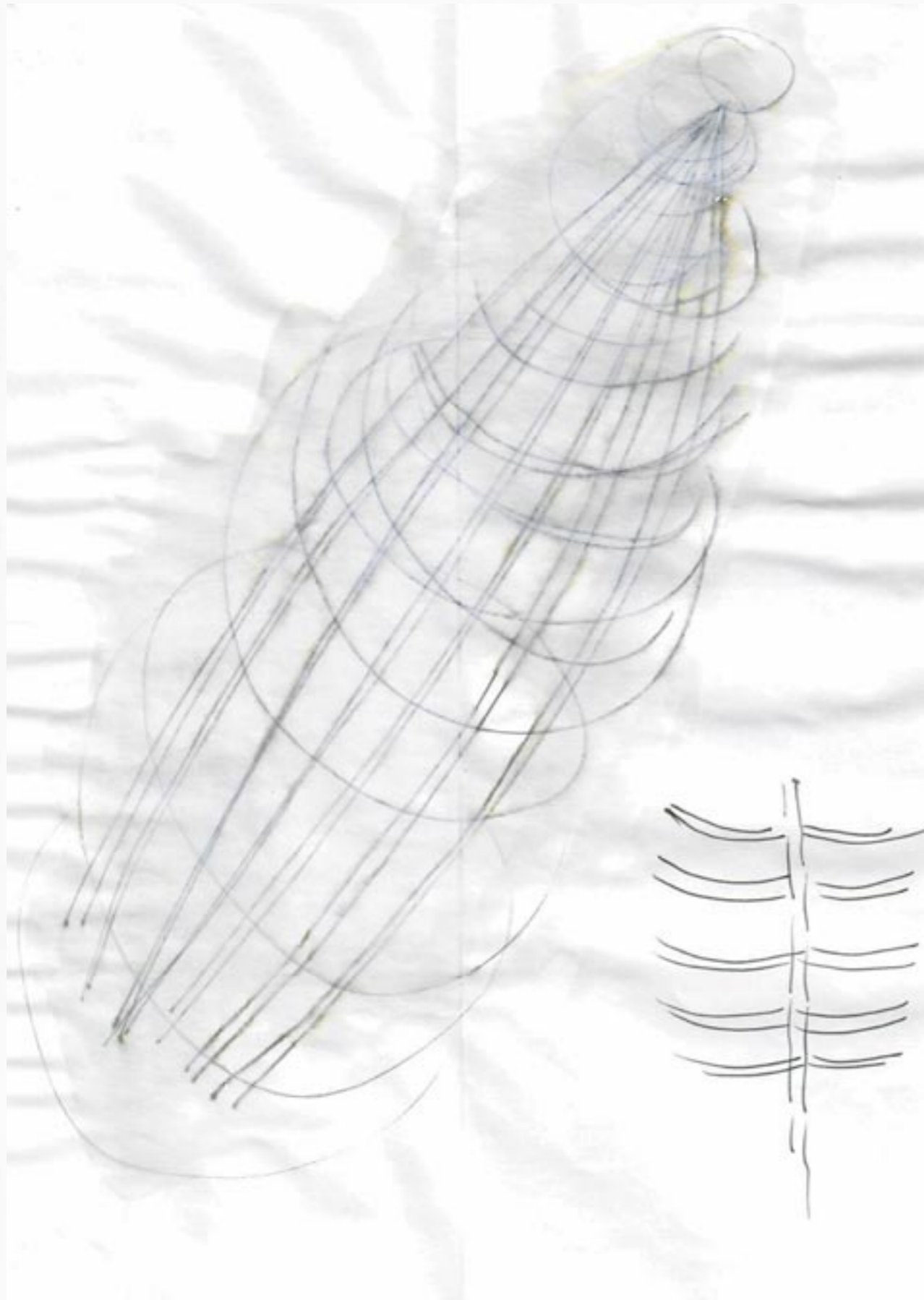


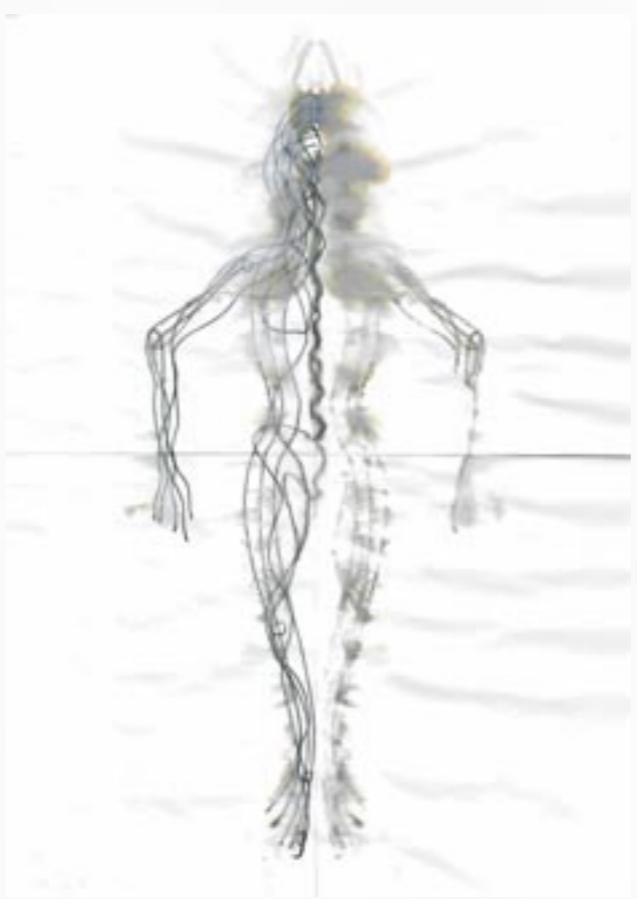
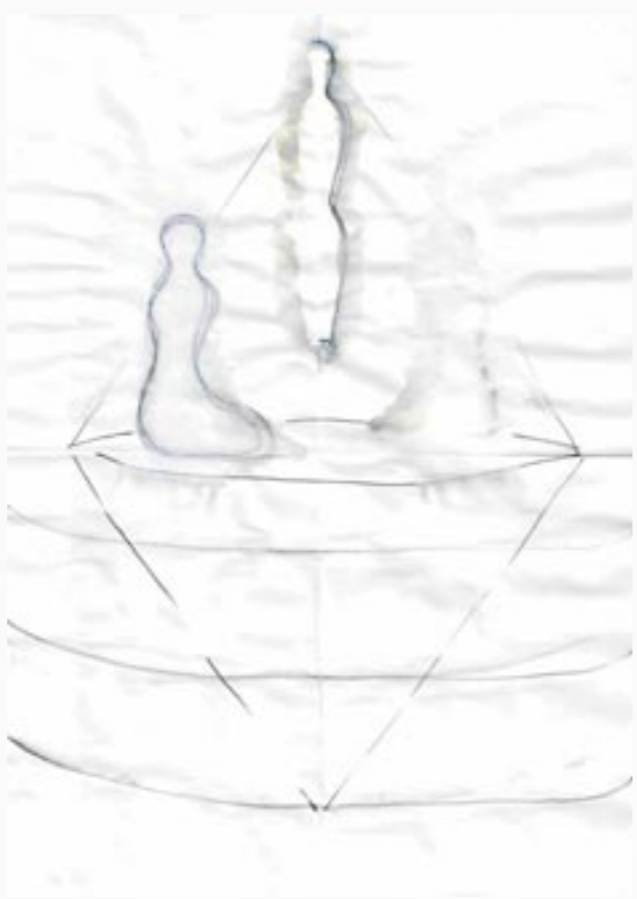
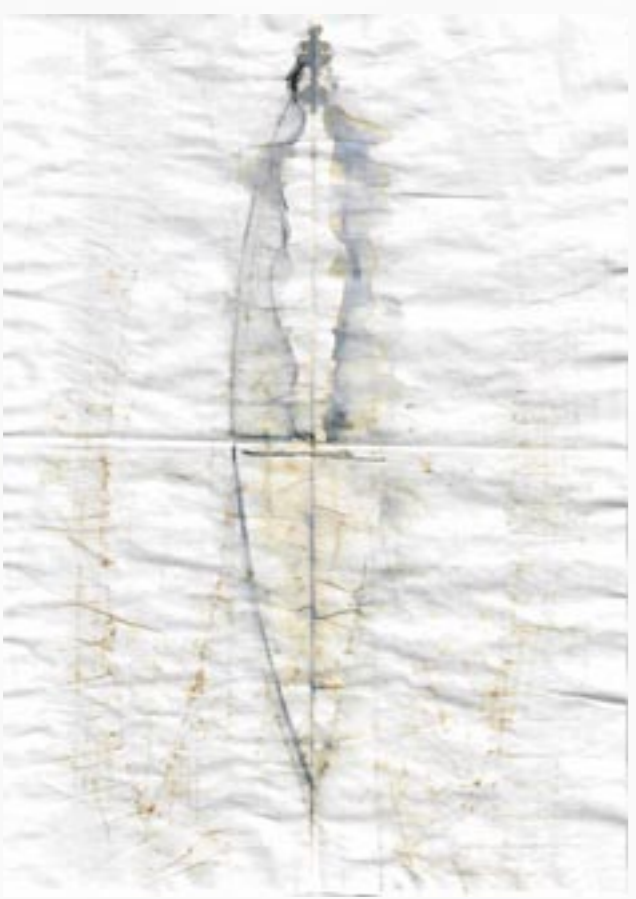
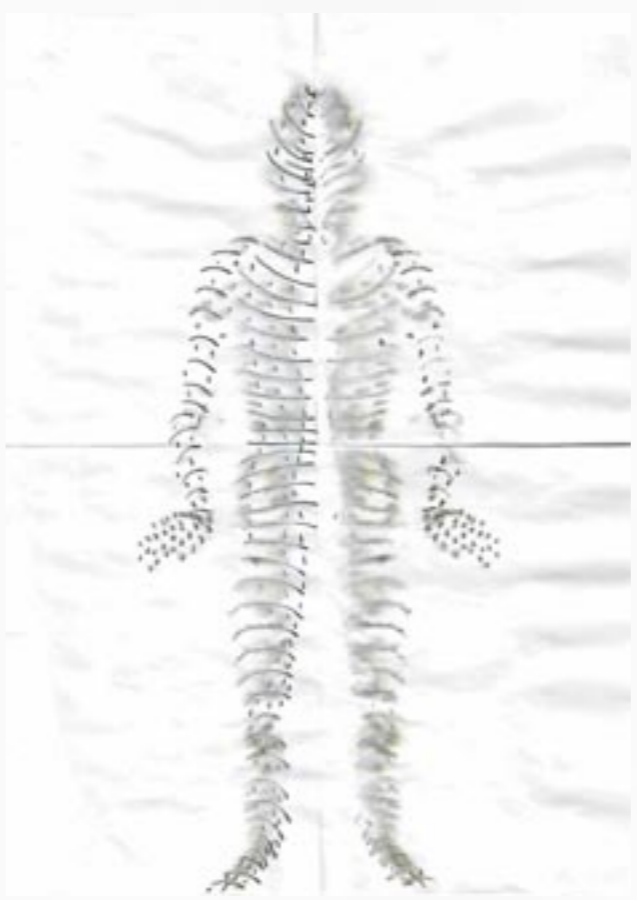
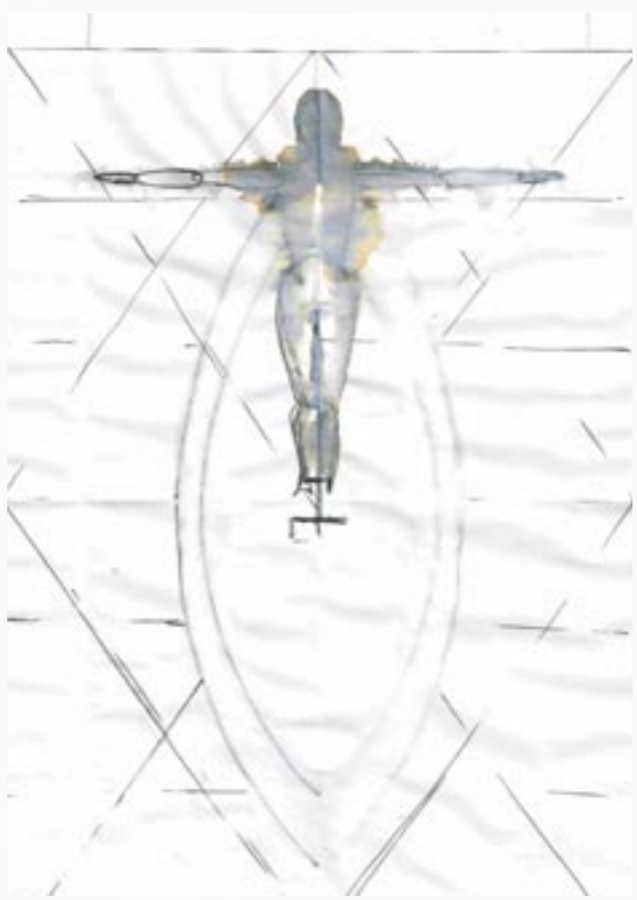


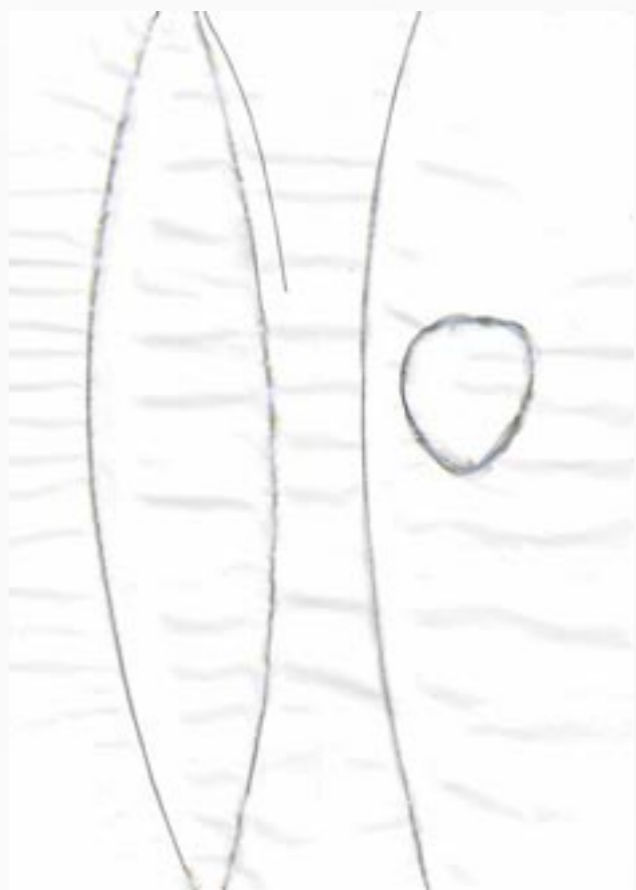
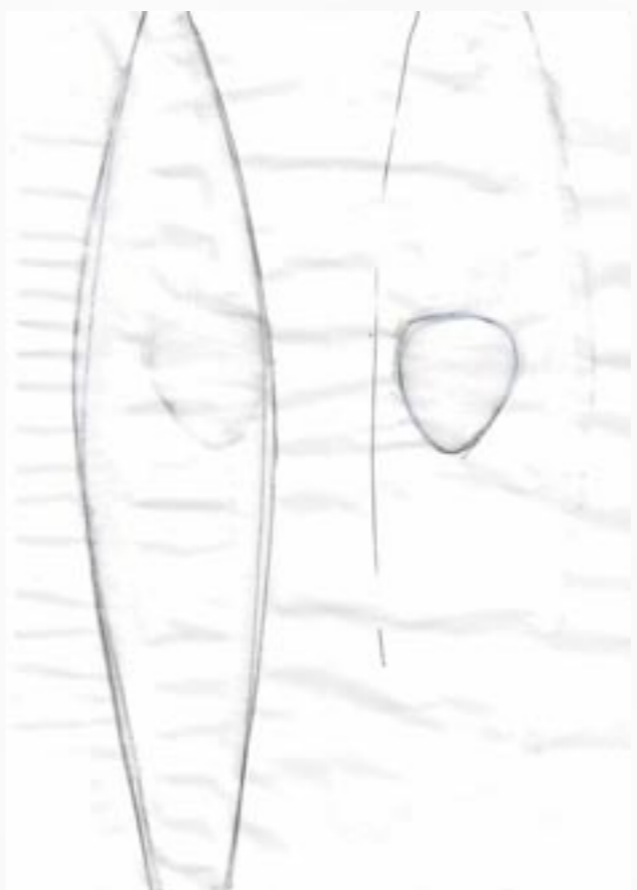
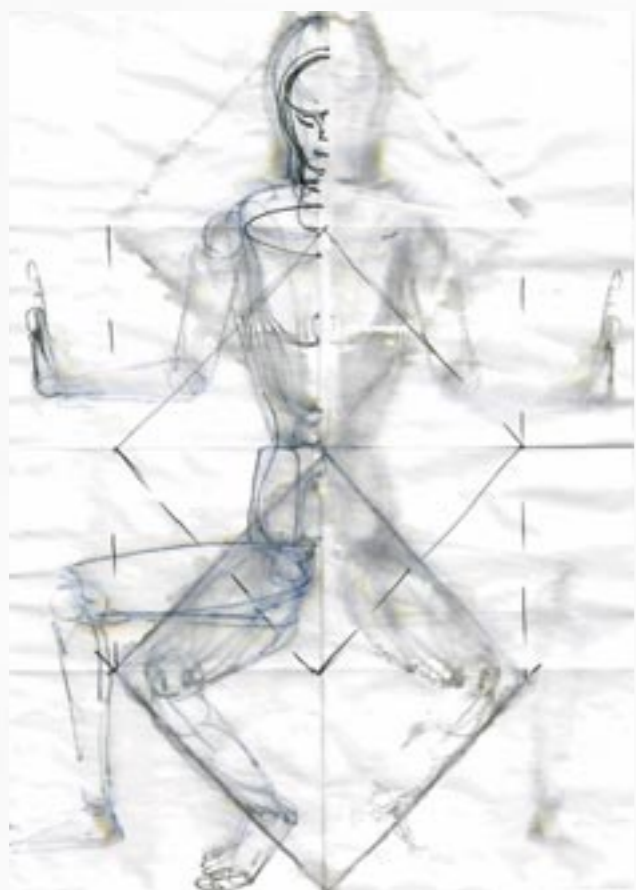
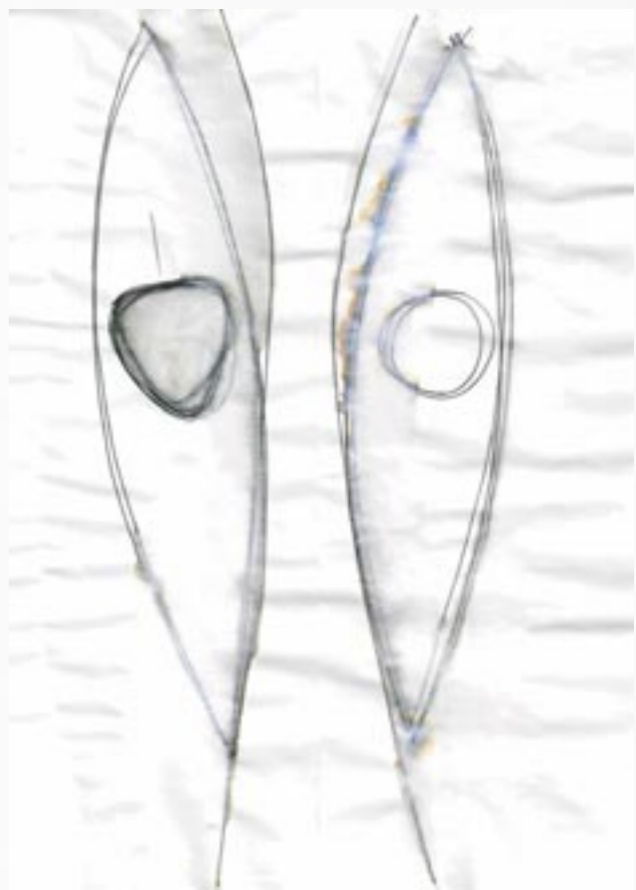


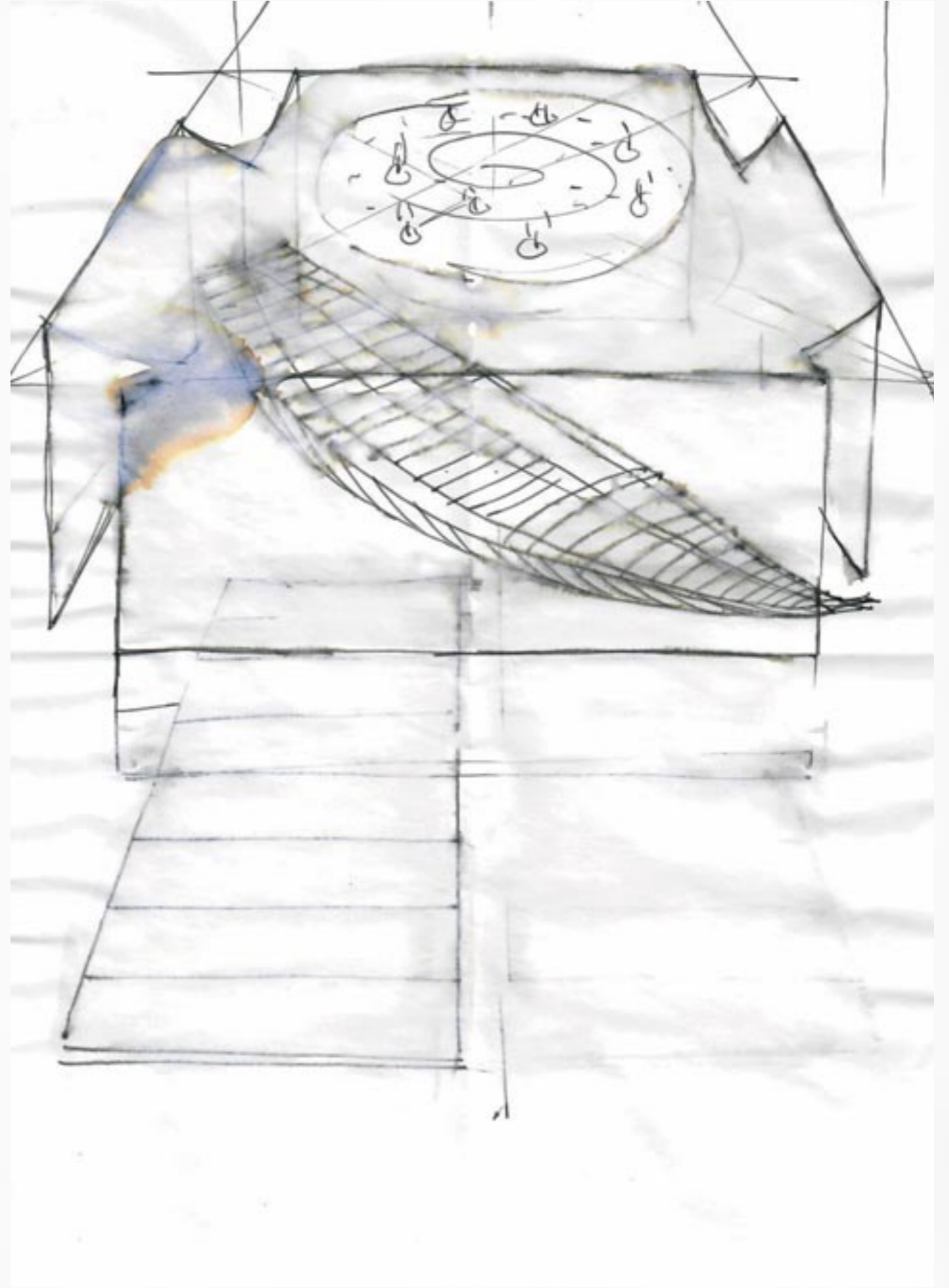
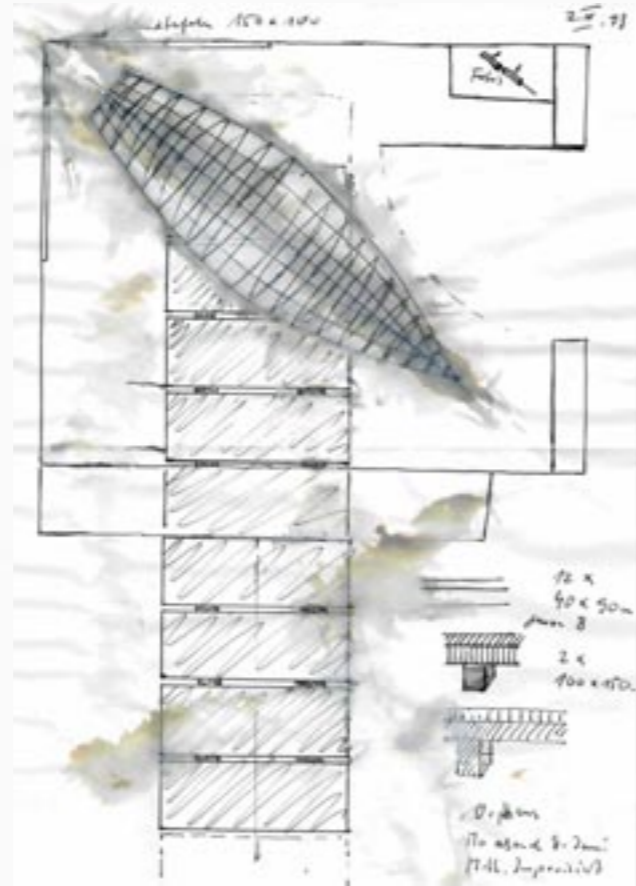
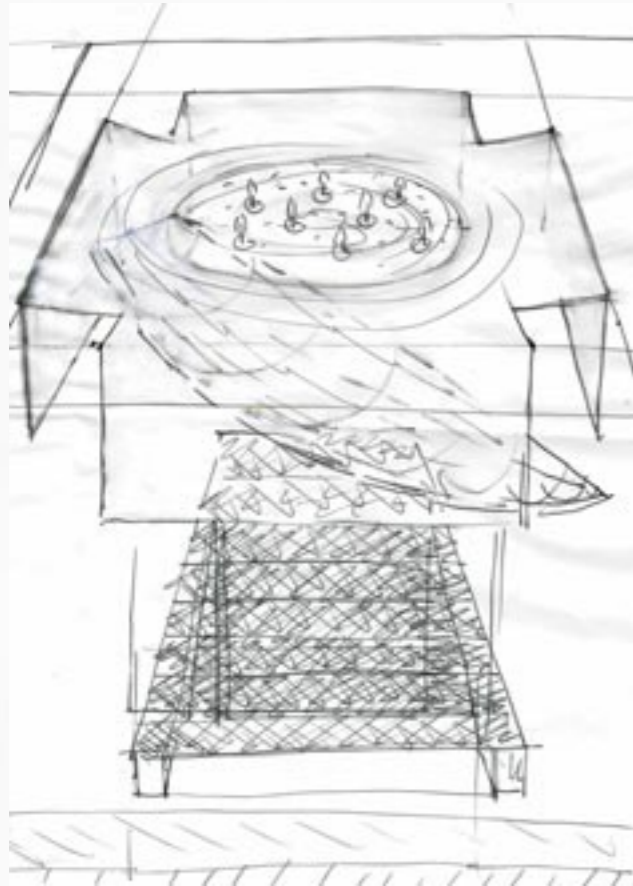


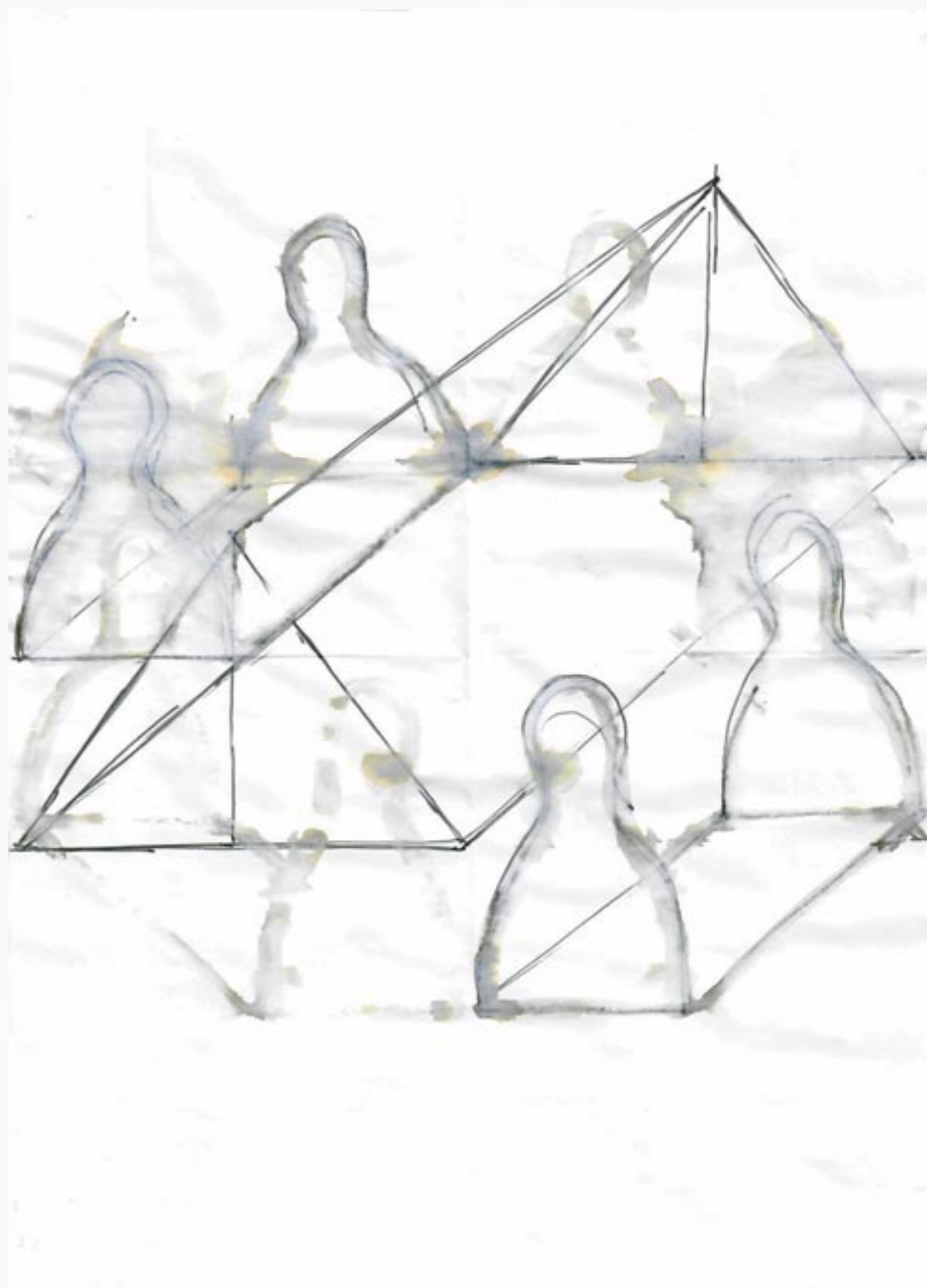
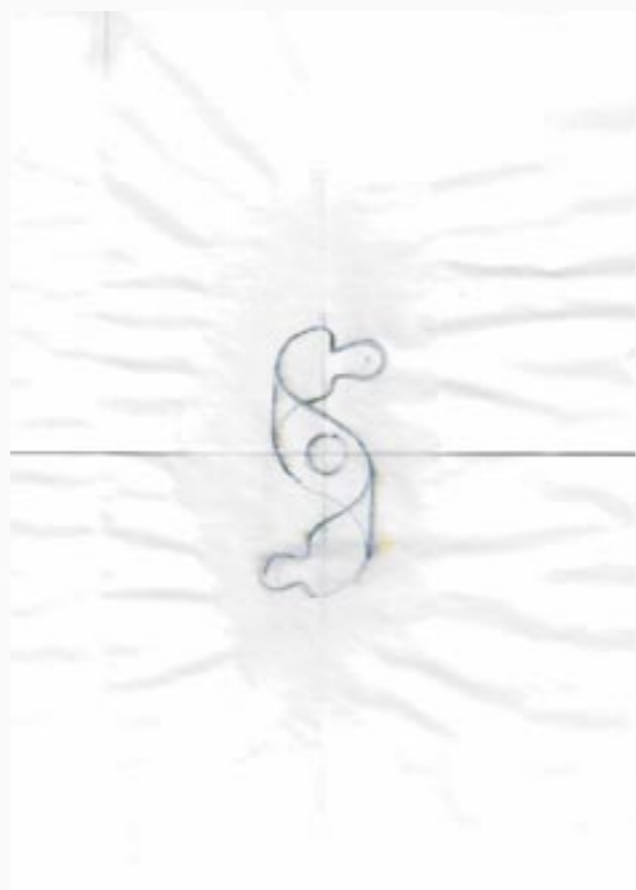


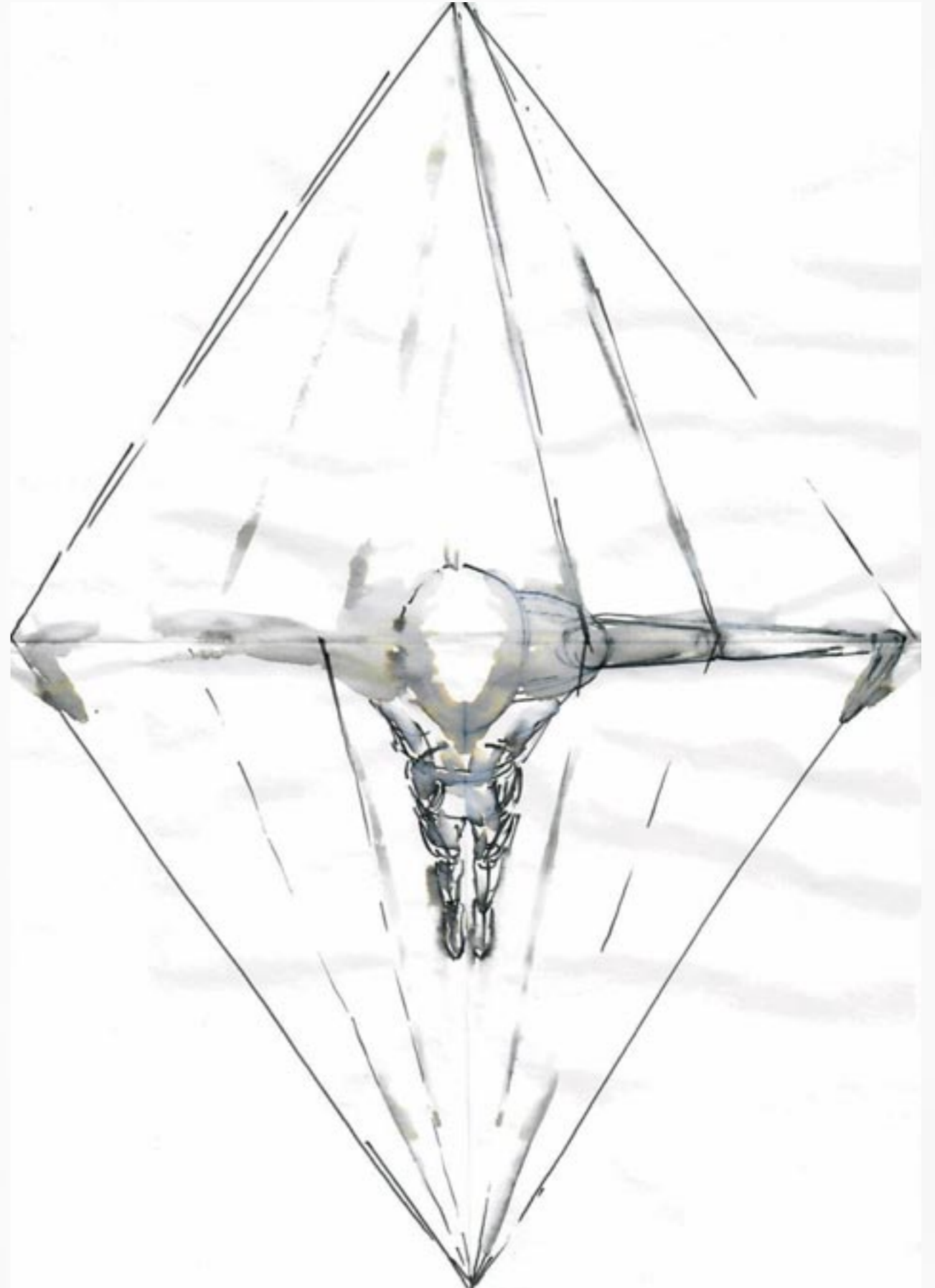
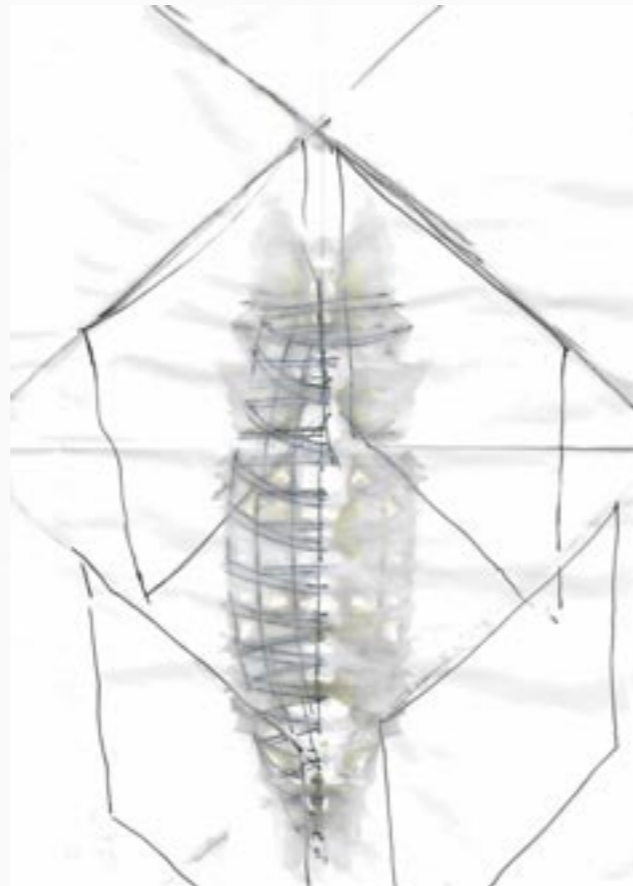
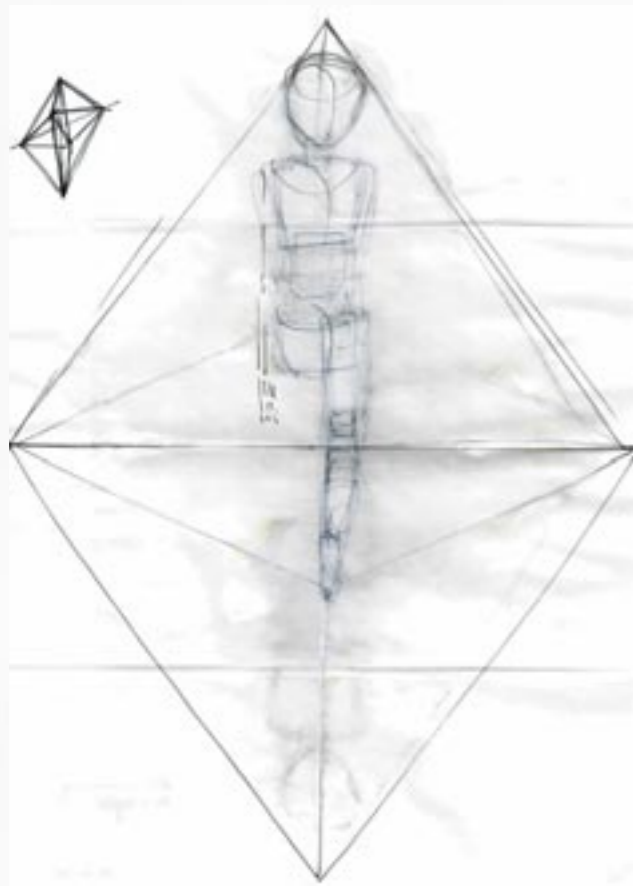
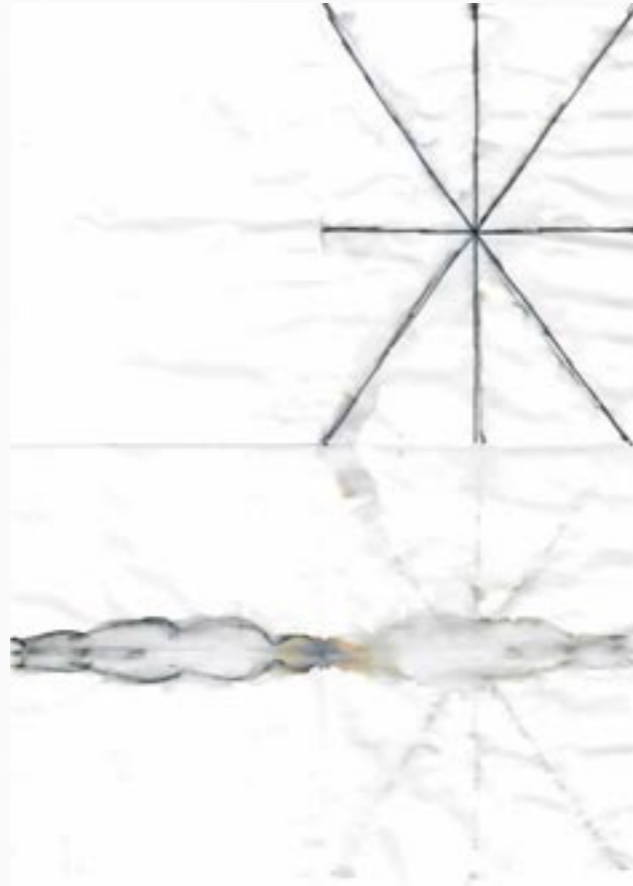


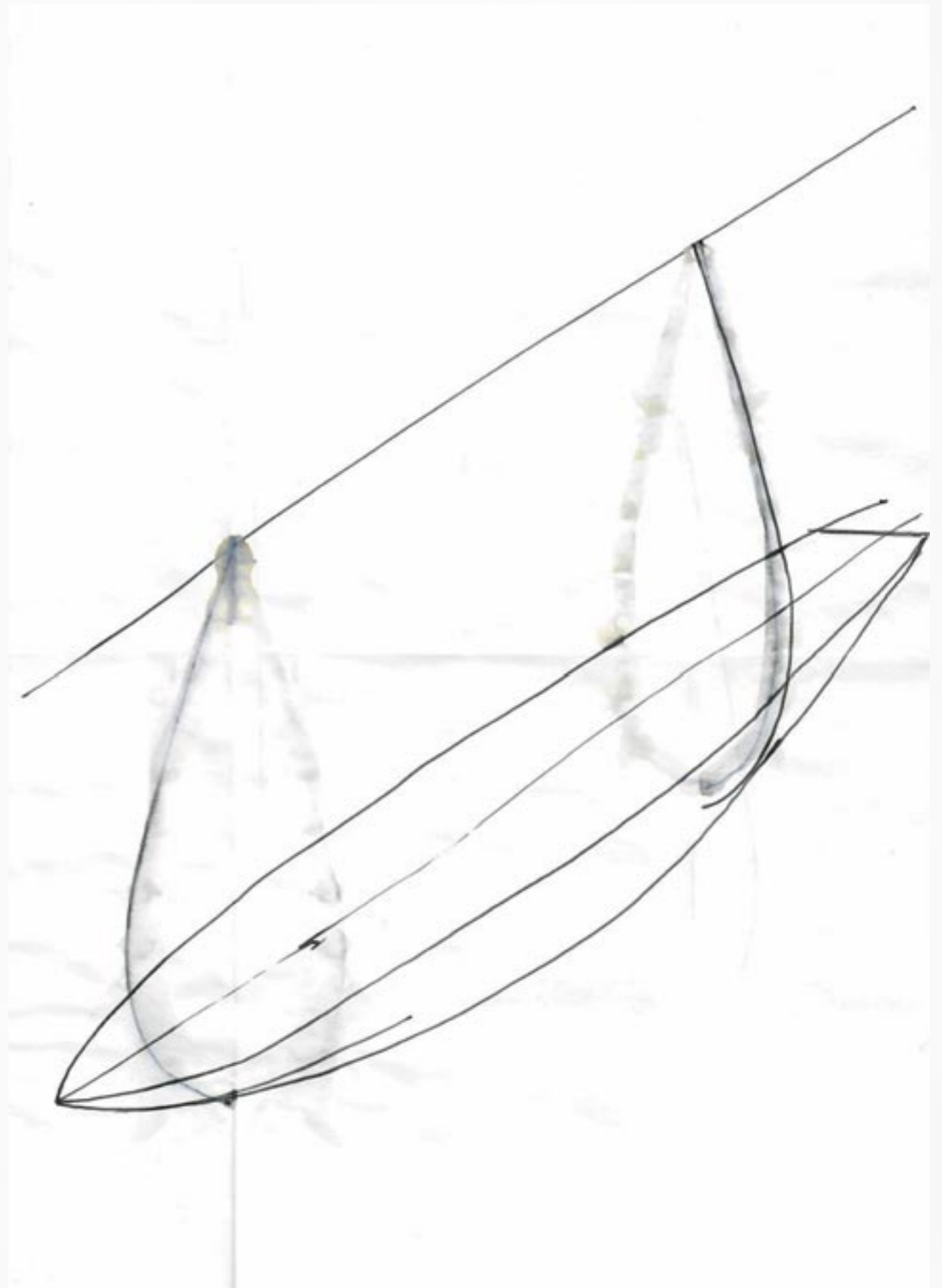
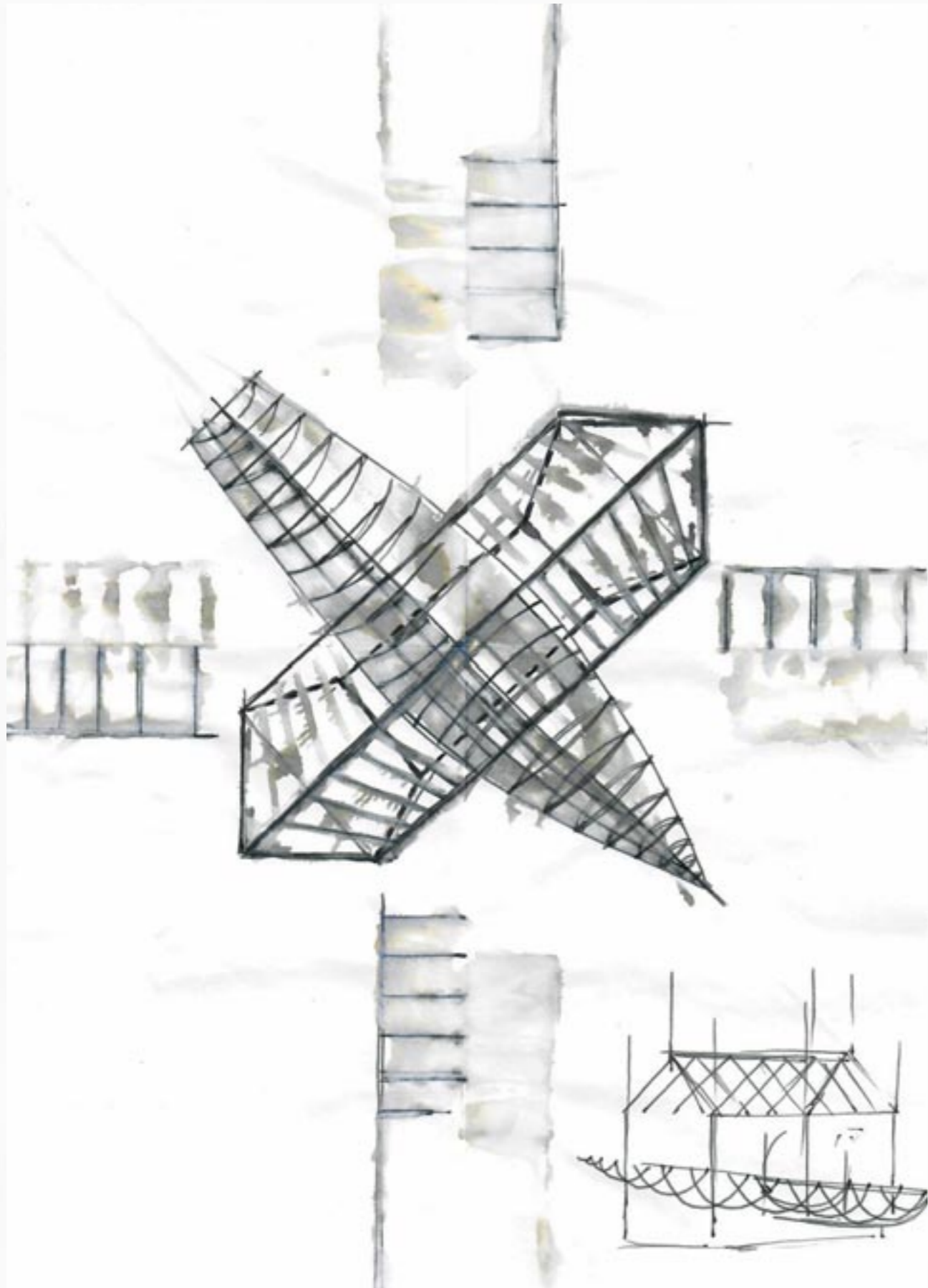


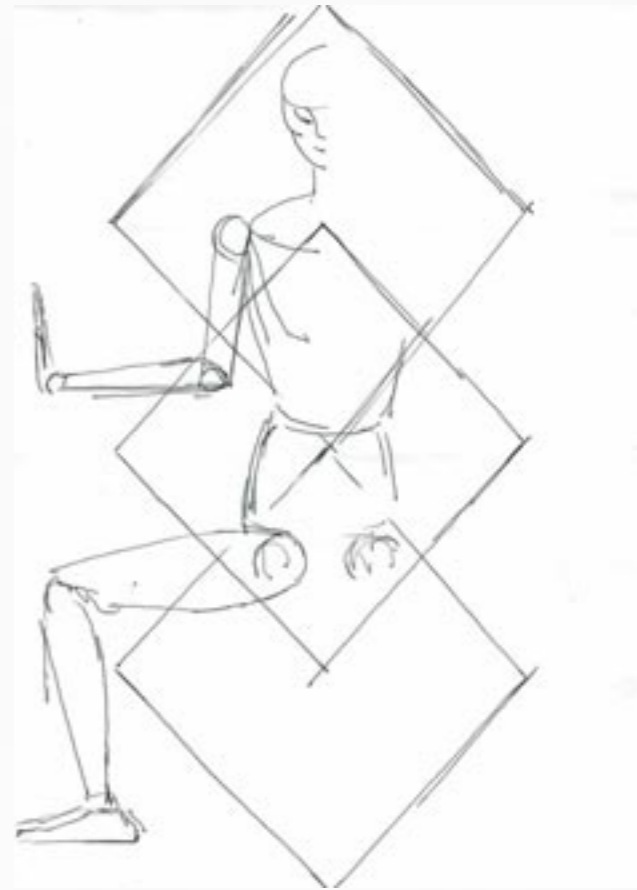
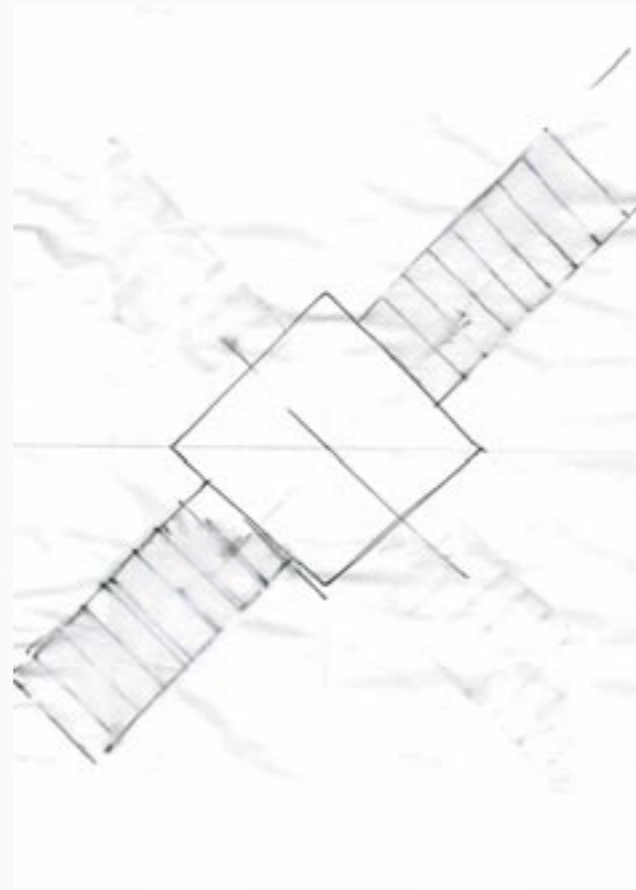
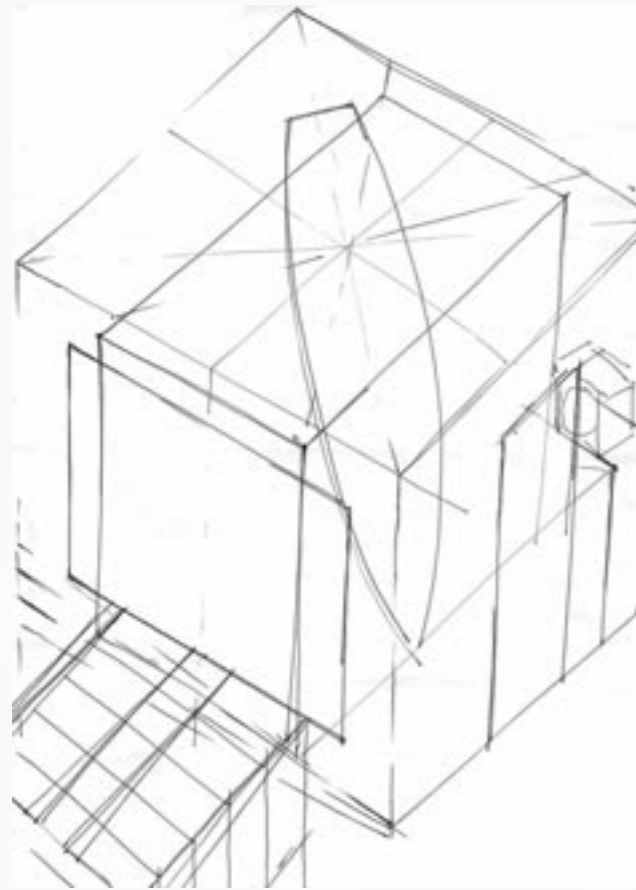


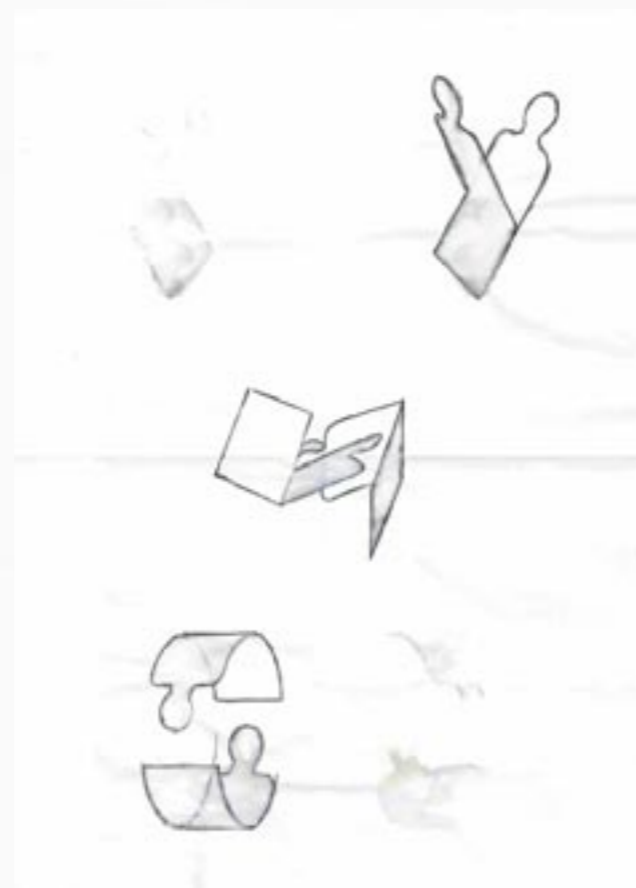
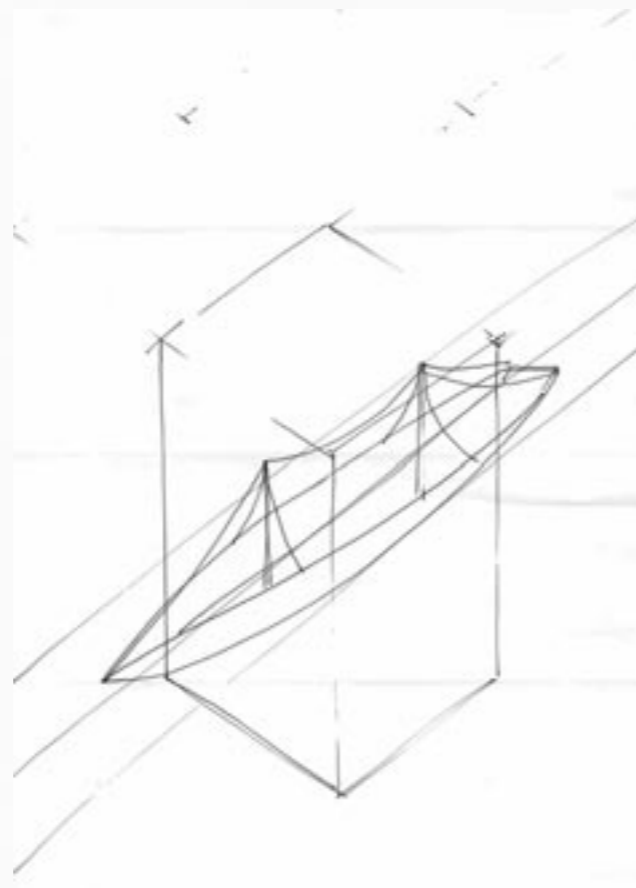
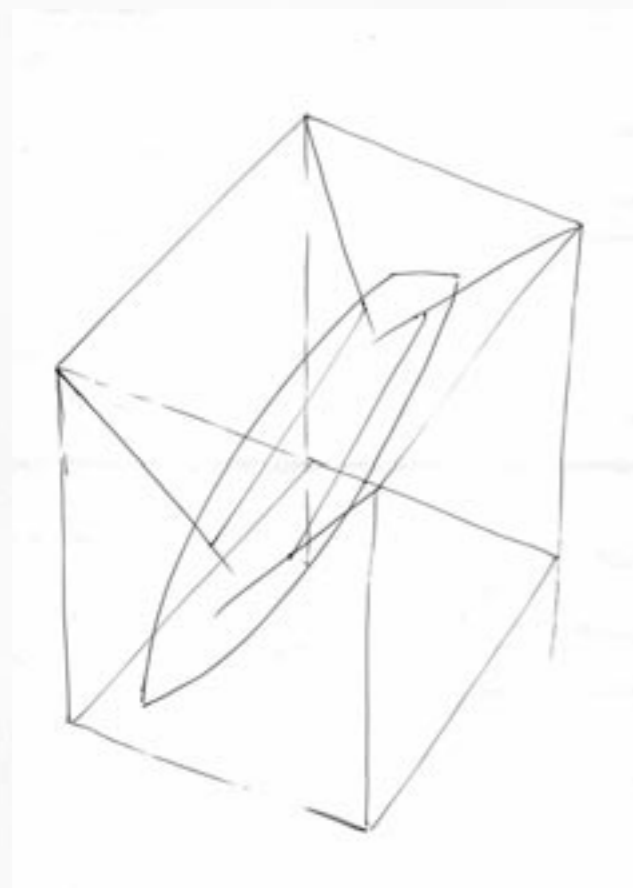


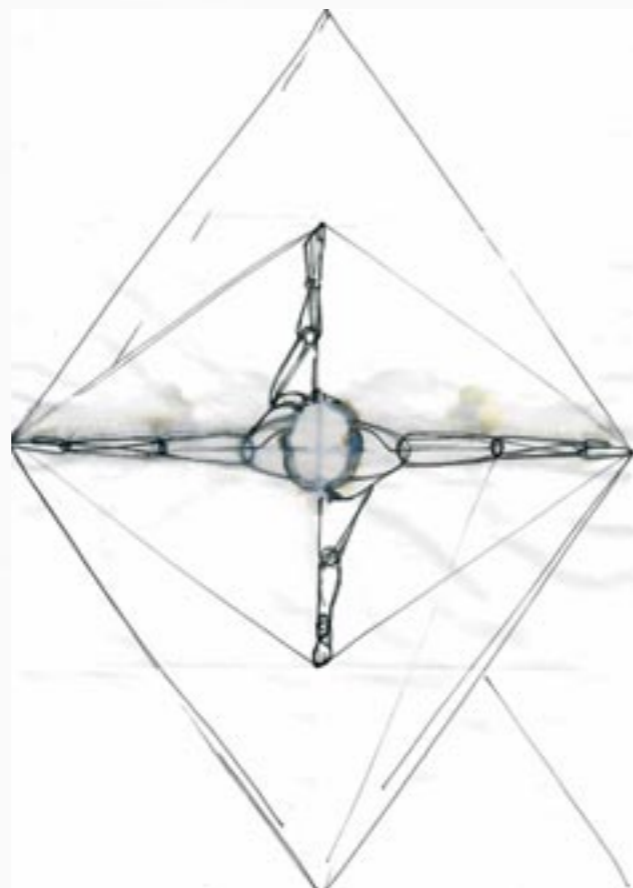
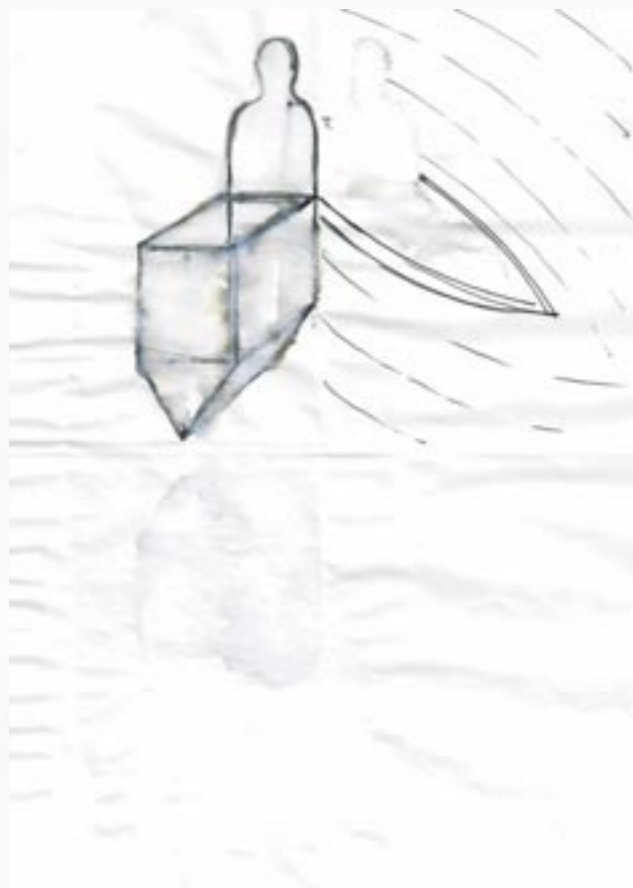
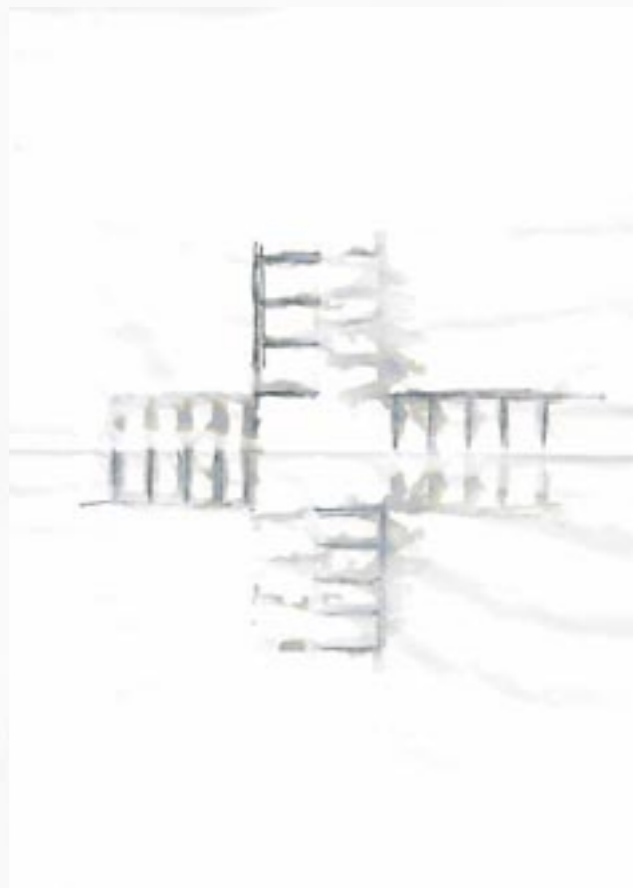


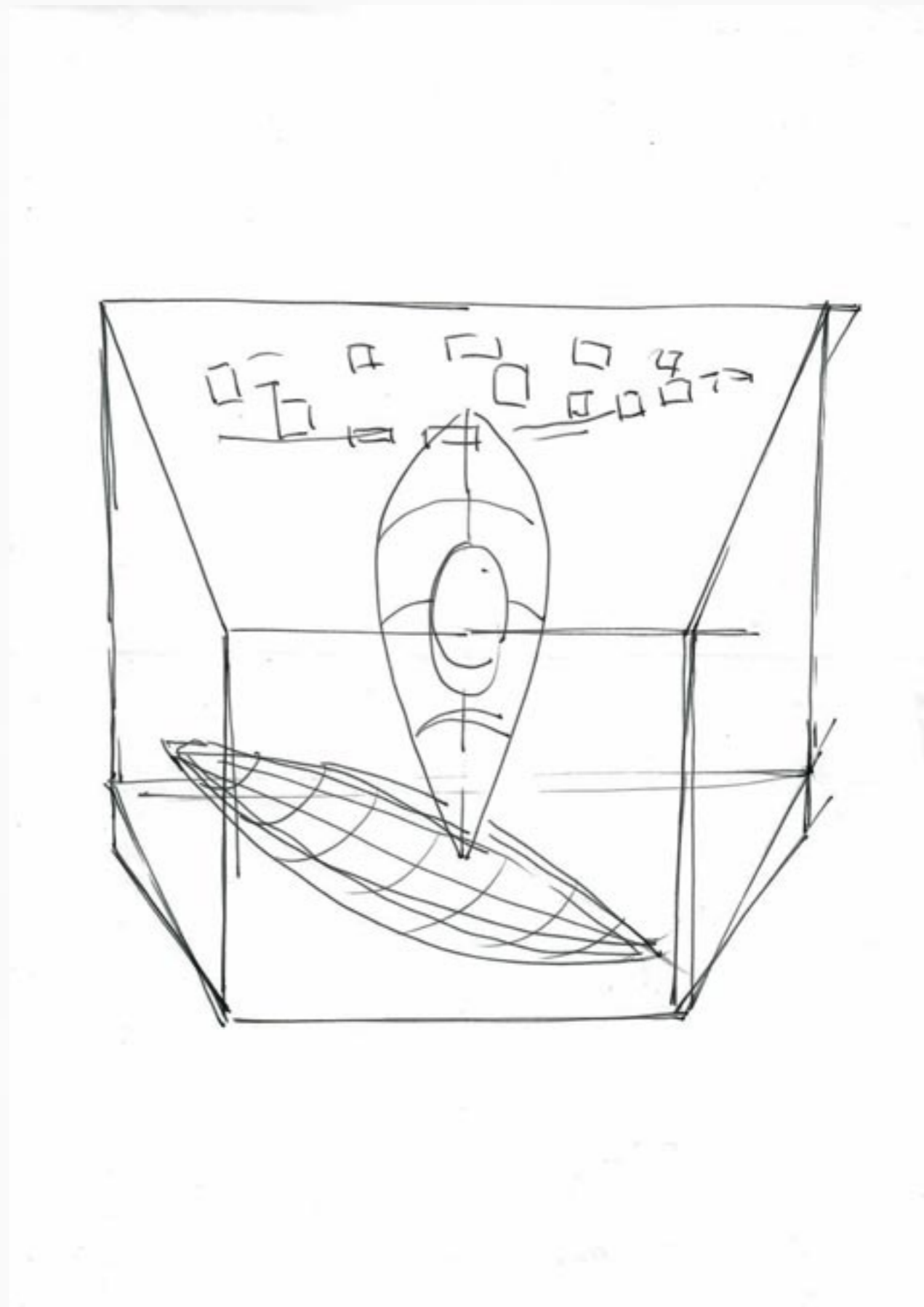
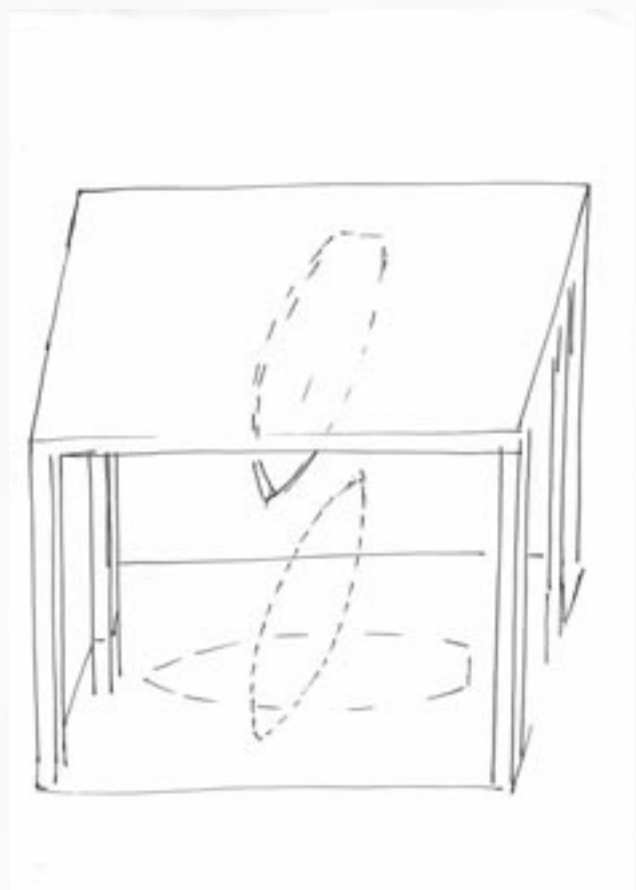


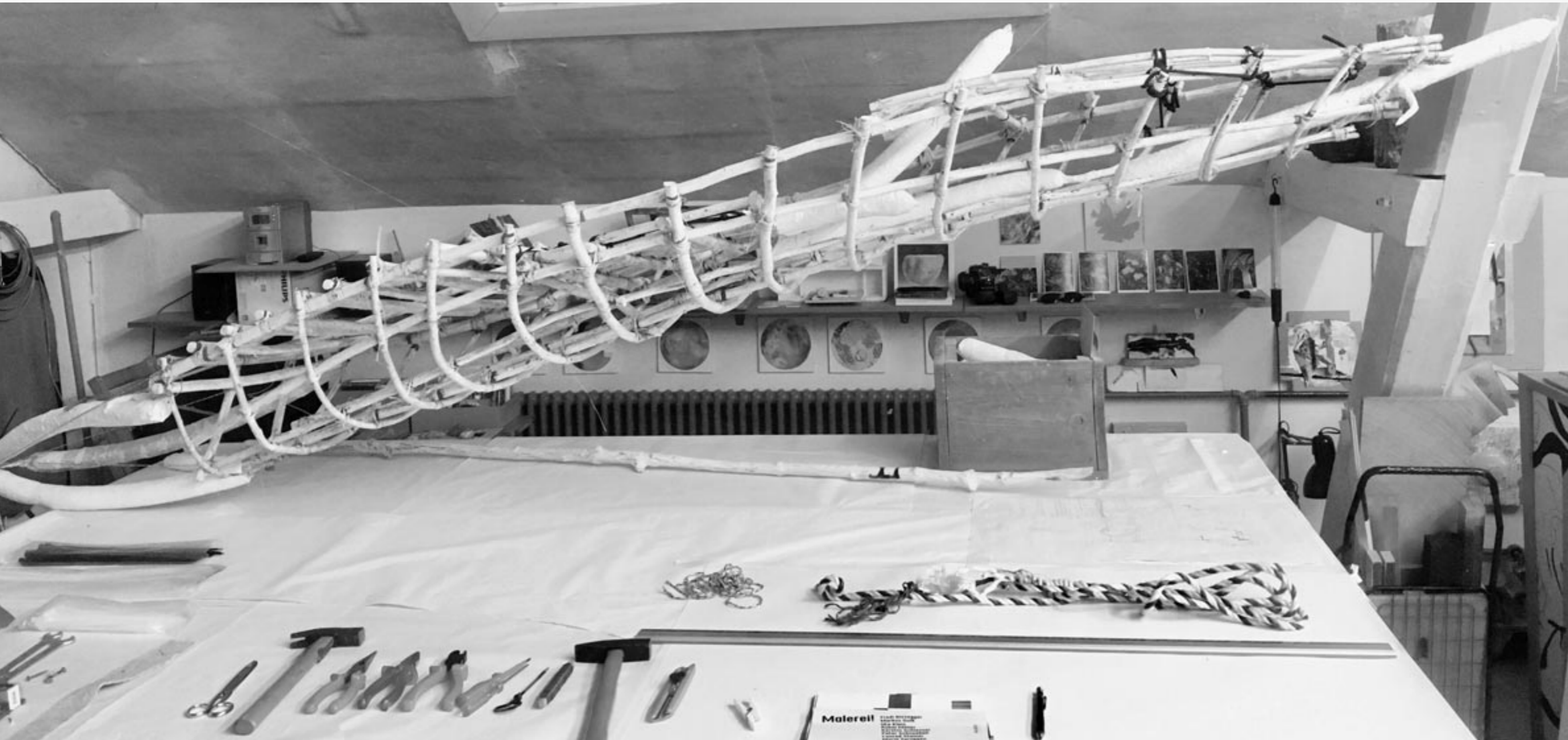












ZEICHNUNG WEITERDENKEN

Peter Schneebeil im Gespräch mit Thomas Stalder, Künstler und Dozent PH Chur

TS Vor dem Hintergrund vor allem der Zeichnungen in Deinem Werk, woraus voraussichtlich dann eben auch die Ausstellung entstehen wird, möchte ich Dir einige Fragen stellen. Erstens kreisen diese um, bzw. sind in den Themenbereichen der Kulturgeschichte verortet, zweitens geht es um Fragen der Funktion der Zeichnung, allgemein gesprochen, aber dann natürlich auch spezifisch, was Deine Auffassung des Zeichnens, der Zeichnung ist. Und dann auch sollten, meine ich vielleicht etwas grossspurig gesprochen, gesellschaftspolitische Fragen zur Bedeutung von Kunst eine Rolle spielen.

Gut, ich möchte mit einer persönlichen Frage einsteigen und zwar, eben einer biographischen, wie bist Du zur Kunst gekommen?

PS Zur Kunst gekommen bin ich ohne einen Begriff davon zu haben, was das sein soll, über Nachahmung. Ich zeichnete oft als Kind. Unter den vielfältigen Bedeutungen, welche das Zeichnen und die Zeichnung damals gehabt haben mögen, möchte ich deshalb zwei Aspekte herausgreifen, die mir beim Zeichnen bis jetzt noch immer evident sind. Ich meine, dass beim Vorgang des Zeichnens immer gewisse Anteile einer eher rezeptiven und Anteile einer eher projektiven Vorgehensweise mit im Spiel sind. Man könnte deshalb etwas grob unterscheiden zwischen nachahmenden und hervorbringenden Aspekten, die mich im Zeichnen, aber auch in Bezug auf Kunst- und Kulturtechniken interessieren. Einen Apfel zu zeichnen wie ich ihn vor mir sehe und erlebt habe, so gelb und rund mit diesen Punkten, das mag so eine erste Form der rezeptiven Aneignung gewesen sein, die ich aber noch nicht mit Kunst, sondern mit einem ästhetischen Wert oder Mehrwert in Verbindung bringe, welcher stauendem Interesse erwachsen ist.

TS Ja, also Du hast jetzt von zwei Aspekten gesprochen die eine Rolle spielen, eben den rezeptiven und hervorbringend-produktiven, und das eine Beispiel, so wie ich es jetzt verstanden habe, hat jetzt erst die erste Ebene angesprochen, die der Rezeption und nicht der Produktion, vielleicht könntest Du noch etwas sagen, zur Produktion.

PS Allgemein gesprochen denke ich, dass die rezeptive und nachahmende Art, um in die Kunst hineinzukommen oder in die Zeichnung zu gelangen, auf der verbreiteten Kulturtechnik der Mimesis aufbaut. Nachahmen wie Andere es machen oder machten, scheint die gängigere und naheliegende Kulturpraxis zu sein. Was eher später folgt, ist eben das mehr oder weniger bewusste Hervorbringen eines Werkes, was im weitesten Sinn mit dem Begriff Poiesis in Verbindung gebracht werden könnte. Zum Thema Hervorbringen hab ich diese Serie von Zeichnungen aus dem Konvolut QUERUNG ausgewählt und mitgebracht, von der später vielleicht noch die Rede ist. Für mich hat diese Art von zeichnendem Hervorbringen auch mit einem gewissen Bewusstsein zu tun - oder mit einer bewussten Entscheidung -, über welches Feld ich arbeiten möchte.

TS Also vielleicht würde hier eine Frage dazugehören, jetzt im weiteren Verlauf, nämlich: Welche Funktion hat die Zeichnung in Deinem Werk, weil, ist es richtig, oder gehe ich Recht in

der Annahme, dass Du auch Skulpturen machst und Malerei, Installationen auch. Also welche Funktion kommt der Zeichnung dabei zu, in der Produktion dieser plastischen oder dreidimensionalen, wie wollen wir sagen, Arbeit.

PS Das Zeichnen, die Zeichnung kann beispielsweise wie hier vorliegend auf über 100 A4 Blättern, eine grundlegende Funktion beim Finden und Entwickeln von Ideen haben. Als Vermittlerin zwischen dem, was wir vorhin gesagt haben, zwischen nachahmen und hervorbringen, kommt ihr eine Scharnierfunktion zu, weil sie zu beidem in Beziehung steht, zum Nachahmen wie auch zum poetisch-gestaltenden, bewussten Hervorbringen. Deshalb messe ich ihr grundlegende Bedeutung zu, auch in Bezug auf die Disziplinen, welche Du vorhin eben genannt hast.

TS Schöner Begriff, Scharnierfunktion. Ist es so, ich gehe zwar davon aus, aber trotzdem auch interessant von Dir zu hören, wie Du das siehst, also hat die Zeichnung eine dienende Funktion, oder ist sie zweckfrei, oder ist sie eben Mittel zum Zweck zur Hervorbringung dieser Installationen und plastischer Arbeiten, oder hat sie eben auch für sich genommen einen Selbstwert, die Zeichnung, und wie sieht der aus?

PS Die Zeichnung kann bestimmt beides sein. In meiner Erfahrung ist sie immer auch beides gewesen. Am meisten Freiheit gewährend eigentlich, obwohl ich an den Selbstwert der Zeichnung nicht mehr so recht glauben mag. Bei mir war es öfters eher Notwendigkeit oder an Notwendigkeit gekoppelt, das Zeichnen. Wir könnten deshalb unterscheiden zwischen einer Zeichnung als dem Resultat eines Prozesses und dem Zeichnen an sich, als Vorgang.

TS Kannst Du diesen Begriff der Notwendigkeit noch etwas ausführen?

PS Vielleicht lässt sich mit dem Welt-Erleben über die Sinne beginnen. Mein Welt-Erleben als Kind empfand ich hie und da als relativ chaotisch. Besonders dann, wenn nicht nur den Sehsinn betreffende Erfahrungen wie z.B. Helligkeit und Dunkelheit, Licht und Farberscheinungen, sondern wenn sämtliche Sinesindrücke, wie Hören, Tasten, Riechen und Schmecken, gleichzeitig ihre Wirkung entfalteteten. Das empfand ich als Überfülle. Und eine Notwendigkeit für mich bestand glaube ich darin, aus dieser Überfülle eine Auswahl zu machen, zu bündeln und zu ordnen. Und das geschah dann im Rückzug und via Stifte und Papier, beim Zeichnen, würde ich meinen.

TS Wenn ich das jetzt richtig interpretiere, kann man auch sagen, die Zeichnung ist ein Instrument zur Lebensbewältigung auch, Du hast gesprochen von diesen synästhetischen Erlebnissen oder einfach diesen starken Eindrücken, die überwältigend sind, die sehr intensiv sind. Und da kann die Zeichnung eine Form der Klärung, Du hast es angesprochen, der Bewältigung, des Umgangs mit diesem starken Eindrücken sein. - Verstehe ich das richtig?

PS Ja, es ging und geht in Richtung Rückzug, Innehalten, Ordnen. Sich-klar-werden nach Möglichkeit, über was genau, das zeigt oder zeigte sich dann

manchmal im Prozess. Aber sich mal hinsetzen und selber aktiv werden, war entscheidend, um der Fülle an Bewegungen produktiv zu Begegnen.

TS Also kann sie eben auch eine Möglichkeit sein zur Klärung, das heisst, im Sinne eines Verstehens, eines klärenden Verstehens, oder ist es auch, eine schwierige Frage vielleicht, ein Mittel der Kontrolle auch, etwas zu bewältigen, oder ist es mehr ein Instrument, eine Funktion, etwas zu verstehen. Das eine schliesst das andere ja nicht unbedingt aus, das ist schon klar, etwas abstrakt jetzt vielleicht die Frage, aber ich meine damit, wenn ich eine Zeichnung jetzt nehme, wo Du einen Menschen darstellst, eine Menschendarstellung, kann es ja das sein, ich will das verstehen, was ein Mensch ist. Aber ich kann auch sagen, ich will dieses Menschen habhaft werden. Verstehst Du den Unterschied, oder lassen wir die Frage?

PS Es ist eben sehr komplex, und es gibt beide Aspekte. Mein Interesse galt lange einem Verstehen-Wollen, einem eindringlichen Welt-Verstehen-Wollen via Zeichnung. Zum Beispiel anhand einer Fliege, die ich tot auf dem leeren Blatt auf meinem Tisch vorfand eines Nachmittags. Zuerst begeisterte ich mich für die Schönheit der irisierenden Flügel. Diesen Farben wollte ich nachgehen, ihrer Verbindung zum Regenbogen. Aber das war nur ein möglicher Anfang. Zum ästhetischen Gefallen kam eine neue Dimension hinzu als ich bemerkte, dass sie tot war, verstehst Du? Merkwürdig, aber ich wollte das mal untersuchen, unter dem Mikroskop, und die Fliege mit ihren Flügeln zeichnen und malen. Also musste ich genauer, sehr genau hinschauen. Und das ging halt, weil sie nicht mehr wegfliegen konnte. Ob dabei Hoffnung bestand, das Lebendige wieder zu finden? Eher nein. Aber in der Zeichnung lebt davon etwas weiter. Dass Zeichnen mit dem Wunsch nach Kontrolle einhergehen kann, das scheint ein unbestrittener Faktor zu sein. Wenn, dann wäre je nach Interpretation, in der einzelnen Formulierung, im Singulären darauf einzugehen. In Bezug auf Menschendarstellungen, da kann ich mich an etwas erinnern. Im Bahnhof Zürich, dieses Kommen und Gehen von Leuten, das hat mich als Kind immer verwirrt aber auch fasziniert. Und als ich dazu kam, Hautfarbe zu mischen, war das eine enorme Herausforderung. Plötzlich, als ich so ein Gesicht malte, fand ich schön, schön... jetzt kann ich das endlich in Ruhe sehen, aber ich kann es erst, wenn ich es mache, und ich mache das, was mir geblieben ist, und viel Haut war nicht zu sehen. Es war glaub ich Winter, alles eingepackt und unter Mützen, und ein Hund war auch noch da, aber es ging mehr um das Bild als Ganzes glaub ich, als um den einzelnen Menschen, um diese bestimmte Atmosphäre im Bahnhof, wenn ich mich recht erinnere, es ist weit zurück.

TS Eben das Verstehen und Dominieren oder Habhaft werden, das hängt ja zusammen denke ich. Das eine ist wohl die Voraussetzung für das andere. Ich würde gerne noch eine andere Frage stellen, und zwar ist diese wirklich konstruktiv gemeint. Mir scheint, es gibt interessante Bezüge, jetzt in den Zeichnungen, zu da Vinci oder Dürer, auch die Proportionsstudien, der konstruierte Mensch, diese Renaissance-Kunst, wo sich die Welt neu zeigt, und man muss sie, oder kann sie, oder glaubt sie, eben über die Kunst oder das Zeichnen und so weiter zu verstehen. Und dann gibt es auch interessante Bezüge zu Meyer-Amden und schon auch zu Bruce Nauman, und meine Frage ist eben: Wie würdest du auf diese einzelnen Künstler eingehen, und was, wo sind Verwandtschaften, sagen wir mal, aber auch der Umgang mit Tradition, Traditionen, mit Vorbildern versus eben der Innovation, der eigenen Innovation.

PS Das ist ein ganzes Paket, und darin sind auch noch ganz grosse Namen. Wenn wir aber das Zeichnen noch einmal in Beziehung zum rezeptiven und projektiven Vermögen im Einzelnen sehen, also beim wahrnehmenden und gestaltenden Subjekt bleiben, dann fasziniert mich bei Leonardo Da Vinci zum einen diese Offenheit für Naheliegendes, mit der er so unterschiedliche Themen wie z.B. mit Katzen spielende Kinder, Wasserströmungen, aber auch Architektur und Städtebau, vom Beobachten her angeht und zeichnend auslotet. Vor allem sein weitreichendes Interesse an Bewegung spiegelt sich in vielen Skizzen, egal ob es um Konstruktions-Ideen für Maschinen und technische Anlagen geht, oder um Madonnen, welche ihre neugierigen Sprösslinge zu halten versuchen. Der begnadete Zeichner wagt immer wieder neue Anfänge. Einige seiner Werke vermitteln das Gefühl, dabei zu sein, wie er ringt und scheitert, Unfertiges liegen lässt. In solchen Werkspuren tun sich mögliche Parallelen zu experimentierenden Zeichenkünstler*innen der Gegenwart auf, z.B. zu Yves Netzhammer oder Marc Bauer, um nur zwei zu nennen.

Alle Erkenntnis beginnt mit den Sinnen, formulierte Leonardo einst. Albrecht Dürer betrieb etwa zur gleichen Zeit das systematische Vermessen des menschlichen Körpers mit analytischer Akribie. Er hantiert mit Messgeräten, experimentiert mit Glasscheiben, transparenten Bildträgern und spitzem Stift, verfasst ein Buch mit anatomischen Studien zur menschlichen Figur. Andererseits gelingt ihm als Maler das Bildnis ‚rothaarige Venezianerin‘ in Form eines makellosen Gemäldes.

Bei Meyer-Amden ist es Zartheit, das Fragile im Festhalten an einer Vision, der mönchisch anmutende Rückzug, die Konzentration auf ein Blättchen Papier. Sich auseinandersetzen im Allein-Sein mit Visionen mag ein möglicher Grund zum Zeichnen sein. Meyer-Amden mag vielleicht ein Vorbild darin sein, dass man auch dieses Gefühl aushalten kann, durchhalten mit Zeichnen.

TS Das Atmosphärische bei Amden, Du hast ja den Begriff in Zusammenhang gebraucht mit diesem frühen Erlebnis am Bahnhof Zürich, diese vielen Leute und so weiter, ich glaube da hast du den Begriff «atmosphärisch» verwendet. Ich meine auch, dass das Atmosphärische bei Meyer-Amden wichtig ist, oder dieses Schweben, das Ungreifbare vielleicht, zwischen Vision und Realität, Erinnerung und Faktizität, usw. dieses Konglomerat von Wirklichkeiten, das da entsteht.

PS Was Otto Meyer-Amden zeichnend generiert, ist für mich so etwas wie die Darstellung der Innenwelt der Aussenwelt. Was er macht, entspringt oder entspricht, oder es scheint zumindest so, ganz (s)einer inneren Gestimmtheit oder Haltung.

TS Es ist interessant, wie überhaupt Gegenwart oder Wahrnehmung zustandekommt. Daher finde ich diese Überlegung wirklich sehr interessant, die Überlegung Innenwelt - Aussenwelt, Aussenwelt - Innenwelt. Dass diese Durchlässigkeit das eigentlich Reale ist, es ist nicht bloss die Innenwelt die real ist, aber es ist auch nicht bloss die Aussenwelt die real ist, es ist diese Kommunikation dieser beiden Welten in der Wahrnehmung, meine ich, die würd' ich als real bezeichnen.

PS Einverstanden, es geht um den Austausch, um die Kommunikation, ums Dazwischen. Künstler*innen und Kunstwerke verwickeln einem ständig mit der Frage nach Gegenwärtigkeit. Sobald man etwas darstellend untersucht, ist man auch schon damit verbandelt. Der ‚Drin-Sein-Apfel‘, der gelbe mit den Punkten, über den können wir kommunizieren. Wir können über den da draussen auch, aber wenn wir über ein Bild reden, dann sind wir auf einer anderen Ebene, als wenn wir über den Apfel an sich reden. Jedes Werk verwickelt, verwuselt etwas, verwandelt auch etwas. Wenn Du denselben Apfel darstellst wie Thomas und ich, dann wird er dreimal gelb sein, wir haben ja alle drei eine ästhetische Bildung und könnten dieses Gelb ausmischen und applizieren. Und doch wird Thomas das anders machen als ich, sein Duktus wird anders sein als Deiner, Grösse und Platzierung werden unterschiedlich ausfallen etc. etc. Also hätten wir über Akzente und Nuancen, unbewusste Gedankenabläufe, persönliche Präferenzen, Affinitäten etc. drei verschiedene Apfeldarstellungen vor uns, und somit einiges zu besprechen.

TS Ich finde es interessant, dass wir jetzt wieder bei dem Thema sind, Rezeption und Produktion, das heisst bleiben wir jetzt bei diesem Beispiel des Apfels vielleicht, der Apfel ist wohl, dessen bin ich mir sicher, für alle derselbe Apfel, aber wir nehmen ihn wohl unterschiedlich wahr, das wäre die rezeptive Ebene, und die der produktiven ist dann die der Zeichnung, wenn Duktus, oder Stil etc. eine Rolle spielen. Es wäre jetzt vielleicht die Gelegenheit, das auch noch weiter in diese Richtung zu denken, man kann ja sagen, jede Wahrnehmung ist auch eine Kreation, ein künstlerischer Akt gewissermassen. In diesem Sinn, würde ich sagen, jeder Mensch ist ein Künstler. Allerdings eher auf der rezeptiven Ebene, weniger auf der produktiven, wie es Beuys wohl gemeint hat - aber wir müssen jetzt nicht über Beuys reden.

PS Ja, das mit der Wahrnehmung als Kreation nehme ich gerne auf. Jede Nachahmung, worin ich aktiv werde, ist eine Art Hervorbringung, darin sind wir uns einig. Würde ich ihn z.B. mit Wörtern beschreiben, diesen Apfel, dann wäre dies ebenso eine Hervorbringung, wie beim Zeichnen. Demnach gäbe es auch da wieder Bedarf an Kommunikation. Wirklichkeit, Bild und Text sind nicht identisch. Im Dazwischen, da sind wir wirklich gefordert.

Man könnte Bruce Nauman in diesem Zusammenhang erwähnen, weil seine Konzepte extrem komplex sind, und Text in seinem Werk eine spezifische Rolle spielt. Jedenfalls hast Du ihn ins Spiel gebracht und Dir bestimmt etwas überlegt dabei. Doch ich denke, es sprengt den Rahmen dieses Gesprächs.

Zu Beuys noch einen Satz, den möchte ich schon loswerden. Was du angesprochen hast finde ich richtig. In der Wahrnehmung ist jeder Mensch ein Künstler. Doch mit dem Satz, dass jeder Mensch ein Künstler sei, wurde der Begriff vom Künstler selber arg überstrapaziert und wirkt heute platt, abgelutscht. Ich schlage deshalb vor ihn umzukehren in: Jeder Künstler ist auch ein Mensch. Und jeder Mensch, auch der Künstler, hat im Grunde genommen Bedarf nach einem Grundeinkommen. Nun sind wir beim Politischen. So wie ich es heute empfinde, wo sich die prekäre Situation verschärft zeigt, wäre es notwendig, für Kunst und Kultur, Kulturschaffende und Künstler*innen ein Prozent des Staatshaushaltes in der Schweiz auszugeben. Dafür würde ich einstehen.

TS Das ist ein tolles Statement.

PS Du hast mich grad daraufgebracht. Aber sollte man den überdehnten Kunstbegriff von Beuys nicht generell überdenken?

TS Eben, das ist ja gewissermassen ein Steilpass, eine Einladung, das Gespräch in die Richtung der gesellschaftspolitischen Bedeutung von Kunst zu lenken, allgemein - auch von Deiner Kunst, das entscheidest Du - was kann Kunst heute noch, bzw. was soll sie noch leisten?

PS Praktisch wöchentlich gerate ich einmal an den Punkt, die bildende Kunst in der grössten Krise ihrer Geschichte zu verorten, also in Kunstwerken Kapitalanlagen zu sehen, unterwegs vom Ranking zum Safe und retour. Doch solange es Künstler und Künstlerinnen gibt, die scheinbar unbehelligt davon ihren Weg gehen, scheint mein Kulturpessimismus gänzlich fehl am Platz.

TS Also ich deute das jetzt eher so: Die Kunst ist bloss noch eine Kapitalanlage. Oder sie hat bloss noch eine dekorative Funktion.

PS Die Kapitalschiene ist für die meisten Kunstschaffenden, denen ich begegnete, nicht das wirklich Interessante im Kunstbereich. Das Dekorative, was Du ansprichst als ihre Funktion, mag vordergründig einleuchten. Auf einer tieferen Ebene eines zweiten Blicks fällt auf, dass hinter dem Vorhang des vermeintlich Dekorativen Existenzielles aufscheint. Doch für viele Menschen scheint zu gelten, Kunst ist zwar noch nice to have, aber es geht auch ohne.

Wobei ich natürlich überhaupt keinen Überblick habe, um mir ein derartiges Urteil anzumassen. Ich besuche Museen und Kunsthäuser und begegne dort auf eine bestimmte Art dem eigenen Sein, im Spiegel von Werken anderer. Das gibt mir das Gefühl, ich sei eigentlich nicht allein. Im Gegenteil, in Museen und Ausstellungen findet sich immer was. Man kann gehen wohin man will und in welchen Zustand auch immer, in einem Museum gibt's was zu entdecken. Und wenn es in einer Ausstellung nur etwas ganz Kleines ist, ein Detail aus einem Bild, z.B. wie eine Hand gemalt ist oder so. Ich geh dann raus, relativ beglückt, beruhigt oder besänftigt was dieses Sein anbelangt. Nachher geht's wieder in die freie Wildbahn...

TS Also dann, das wäre vielleicht der Schluss jetzt, sind wir eigentlich auch wieder am Anfang. Also wenn ich Dich richtig verstehe, Kunst ordnet, sie kann Orientierung und Halt usw. bieten, also ähnlich, was wir zu Beginn des Gesprächs gesagt haben über die klärende Funktion der Zeichnung.

PS In Bezug auf Kunst sind wir alle immer wieder Anfänger. Solange es solche Anfänger gibt, tun sich neue Wege und Welten auf.

TS Vielen Dank.

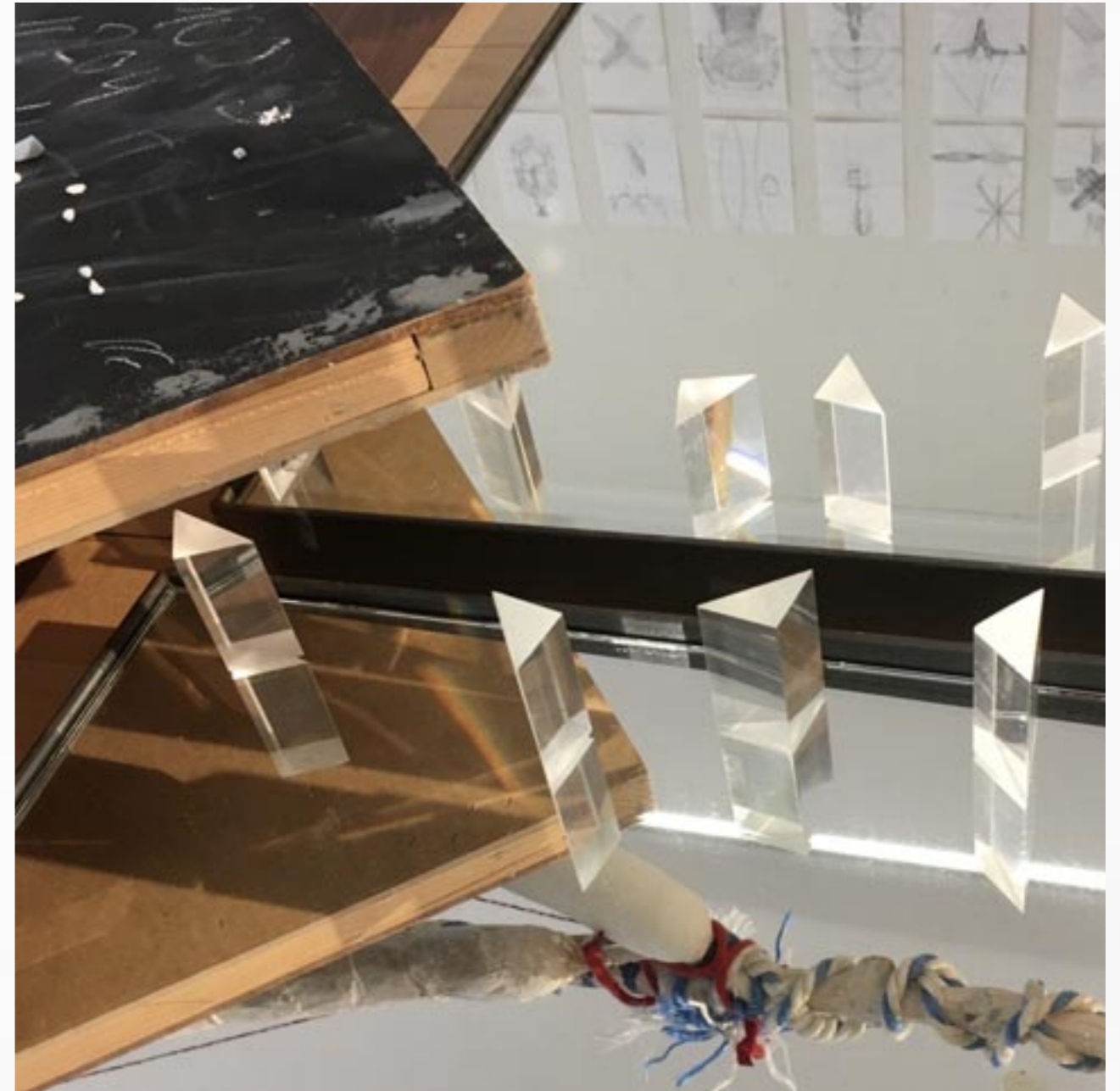
Das Gespräch fand am 12. November 2020 in Chur statt.

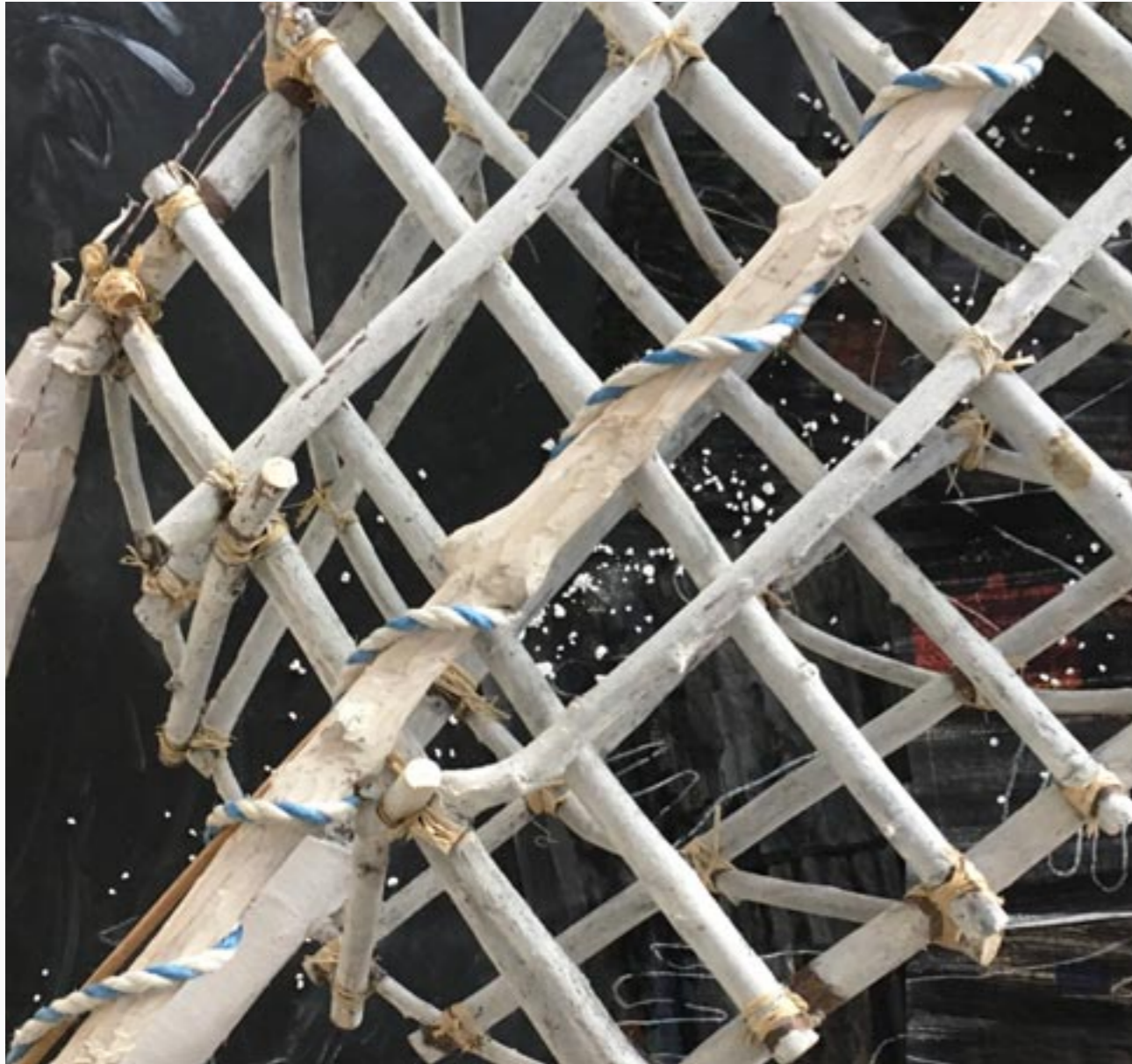
Atelier
Adliswil ZH, 2020

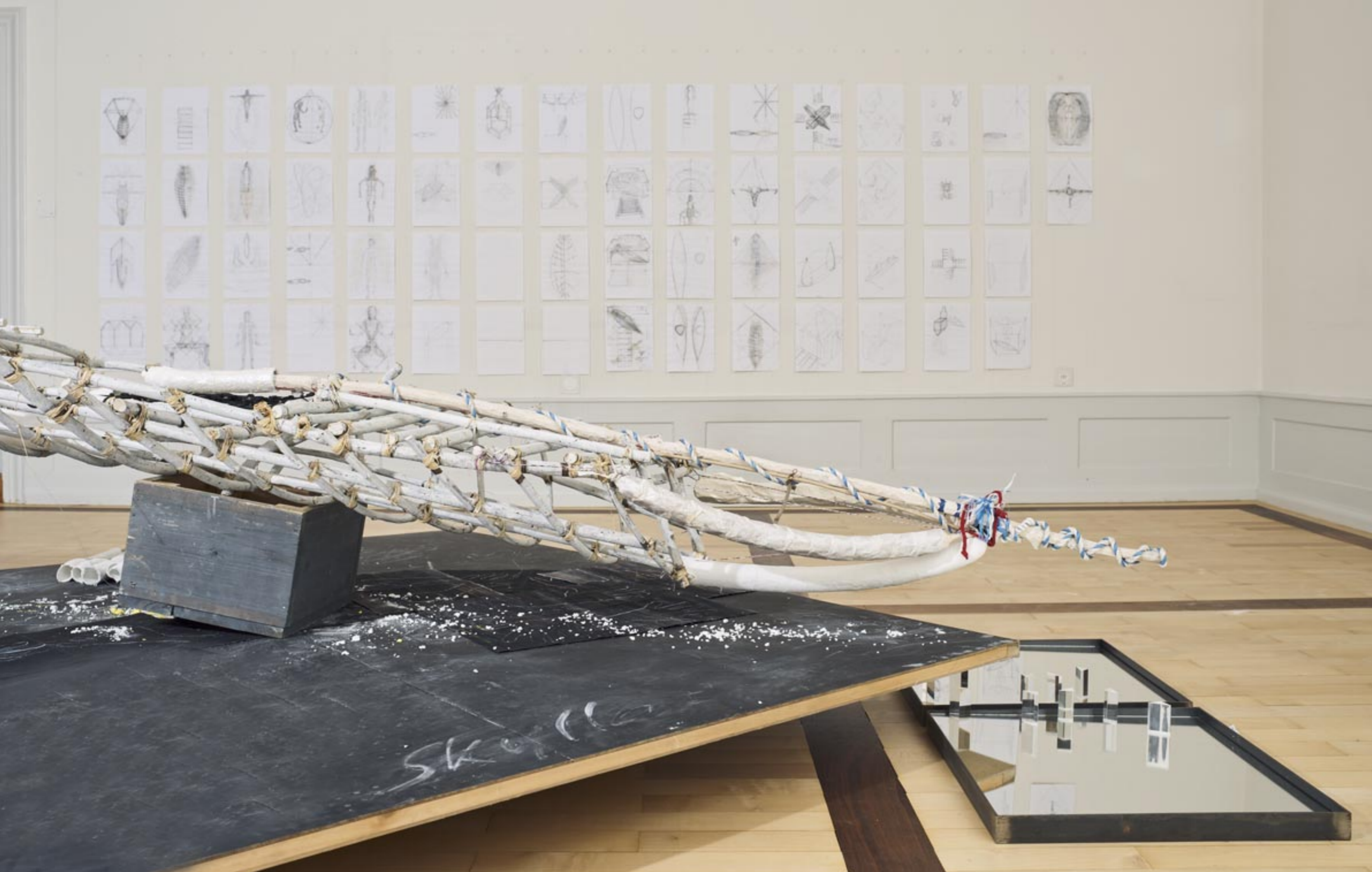




QUERUNG
Quasibarca, Skylla und Charybdis
Ausstellung Dritter Fluss
Kunstverein Frauenfeld, 2020





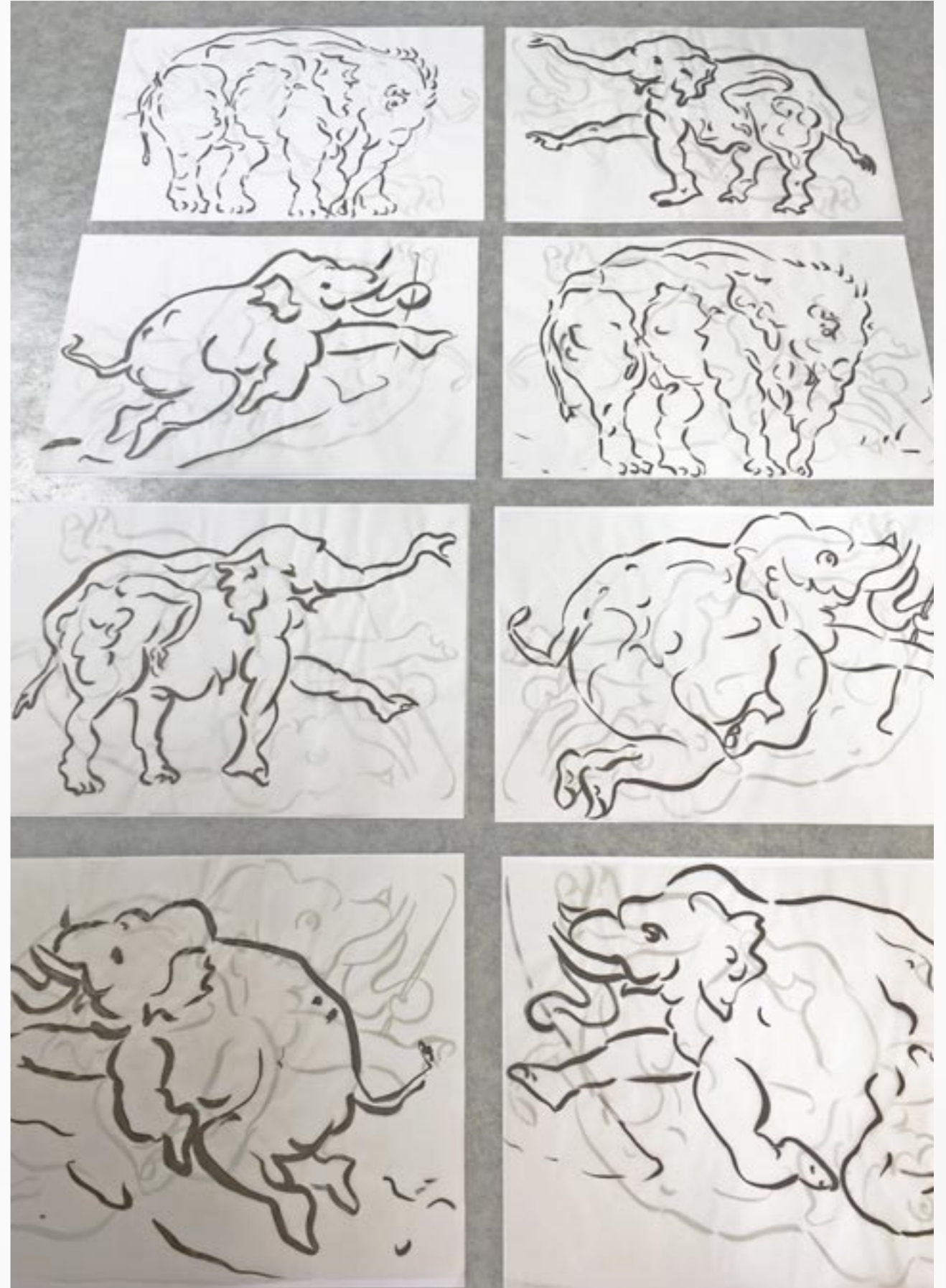


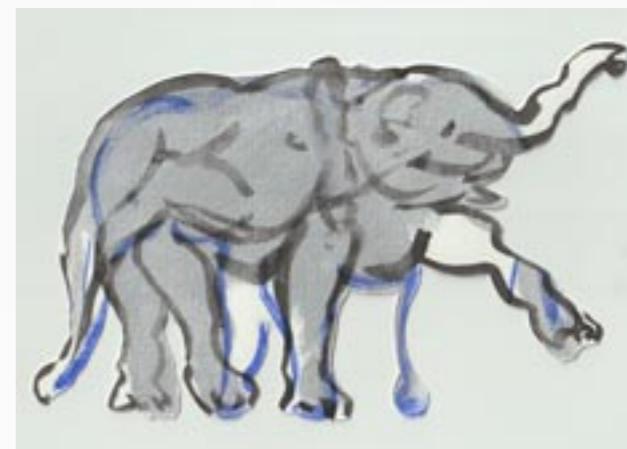
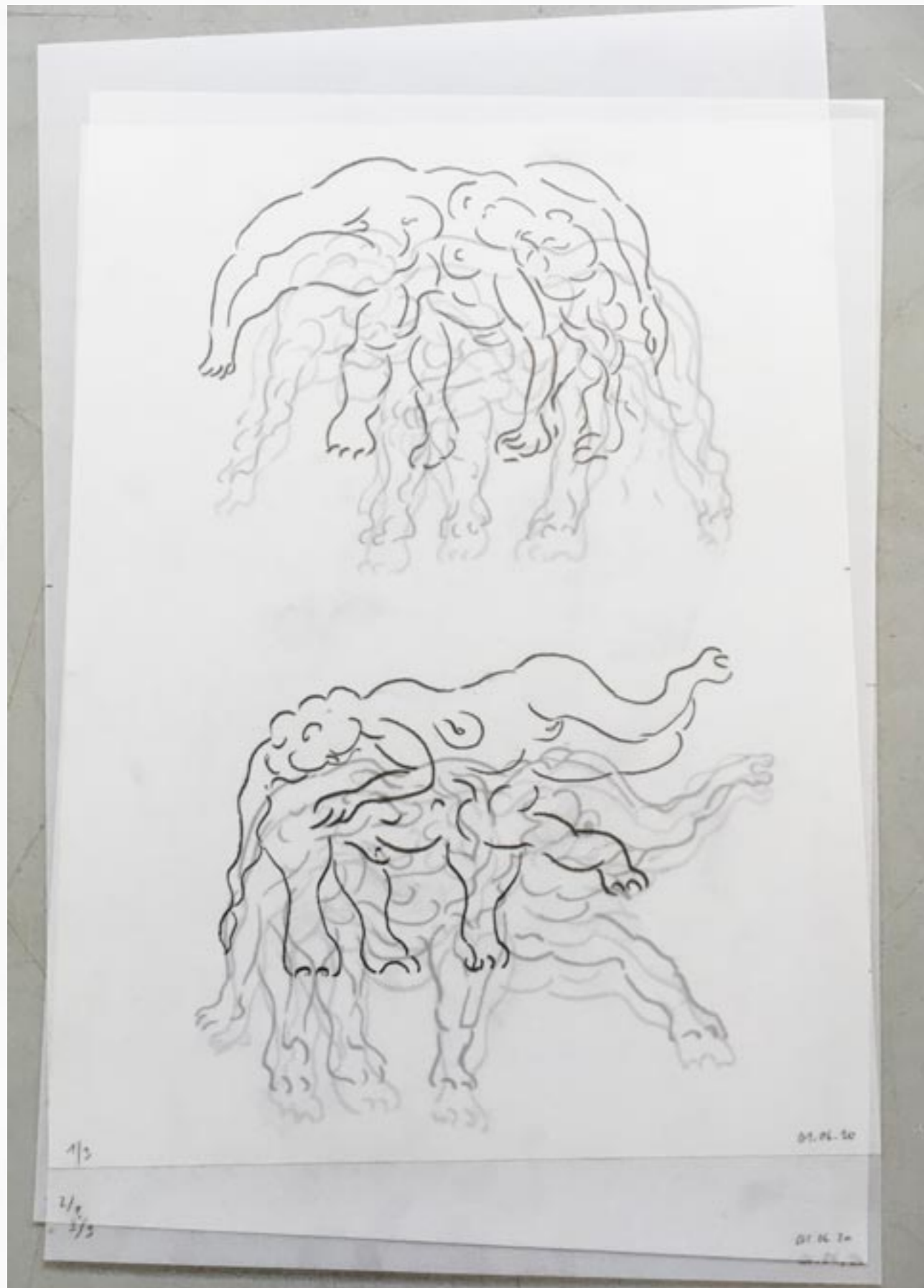
TANZENDE ELEFANTEN

Zeichnungen und Malereien mit Stiften, Pinsel, Tusche, Acryl- und Gouachefarben auf diversen Papieren, Transparentpapieren, Bauplastik, Holzbrettern. Mammutpaar, Ölfarben auf grundierte Baumwolle.

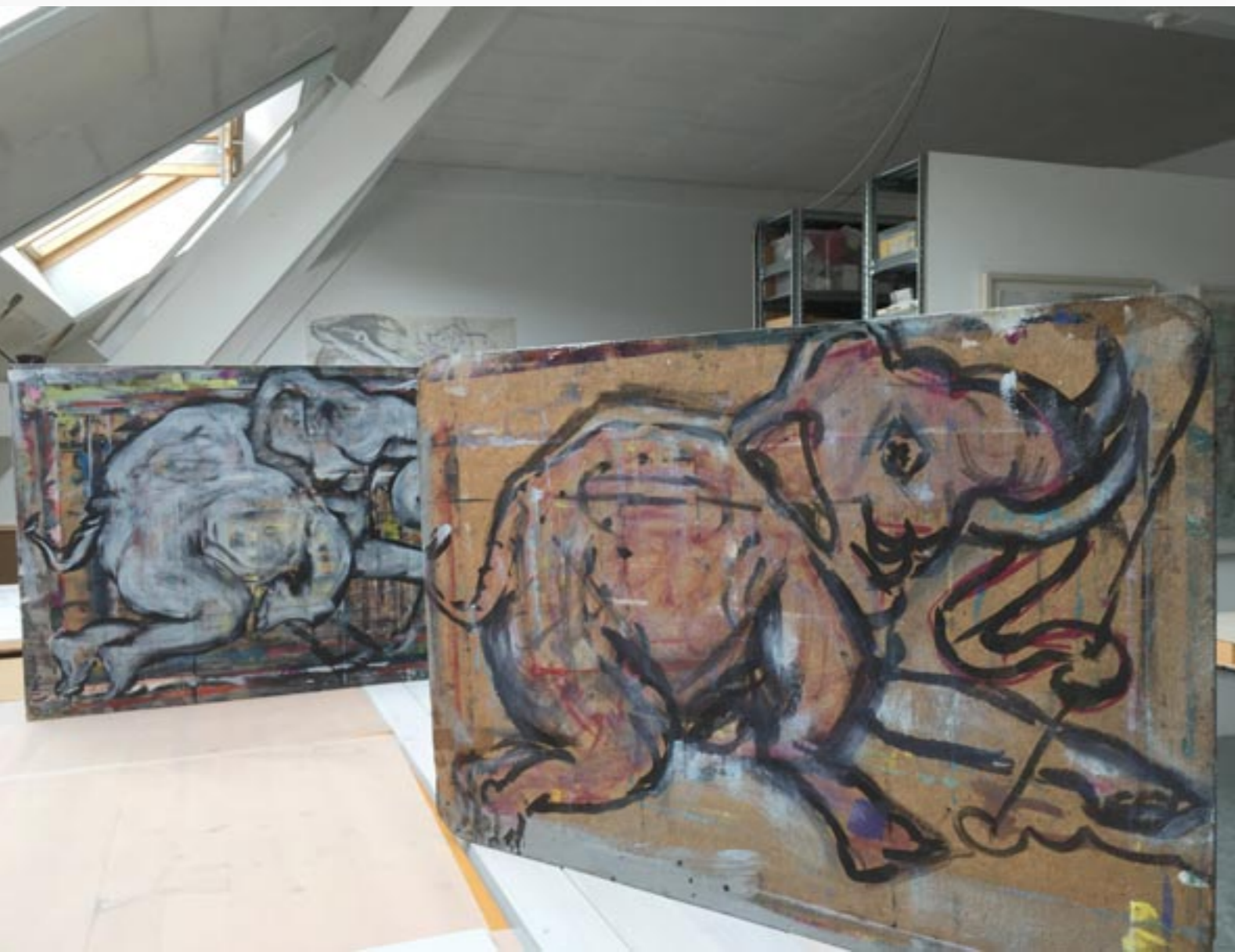
Atelier Rote Fabrik und Adliswil ZH
Kunstverein Frauenfeld
2016-2020













BEHAUPTUNGEN

Eiche, Kasein, Wachs, Bronze, Gips
Ausstellungsansichten, Kunstverein Frauenfeld 2020
Doppelkopfmotive Hell-Dunkel, Atelier Rote Fabrik





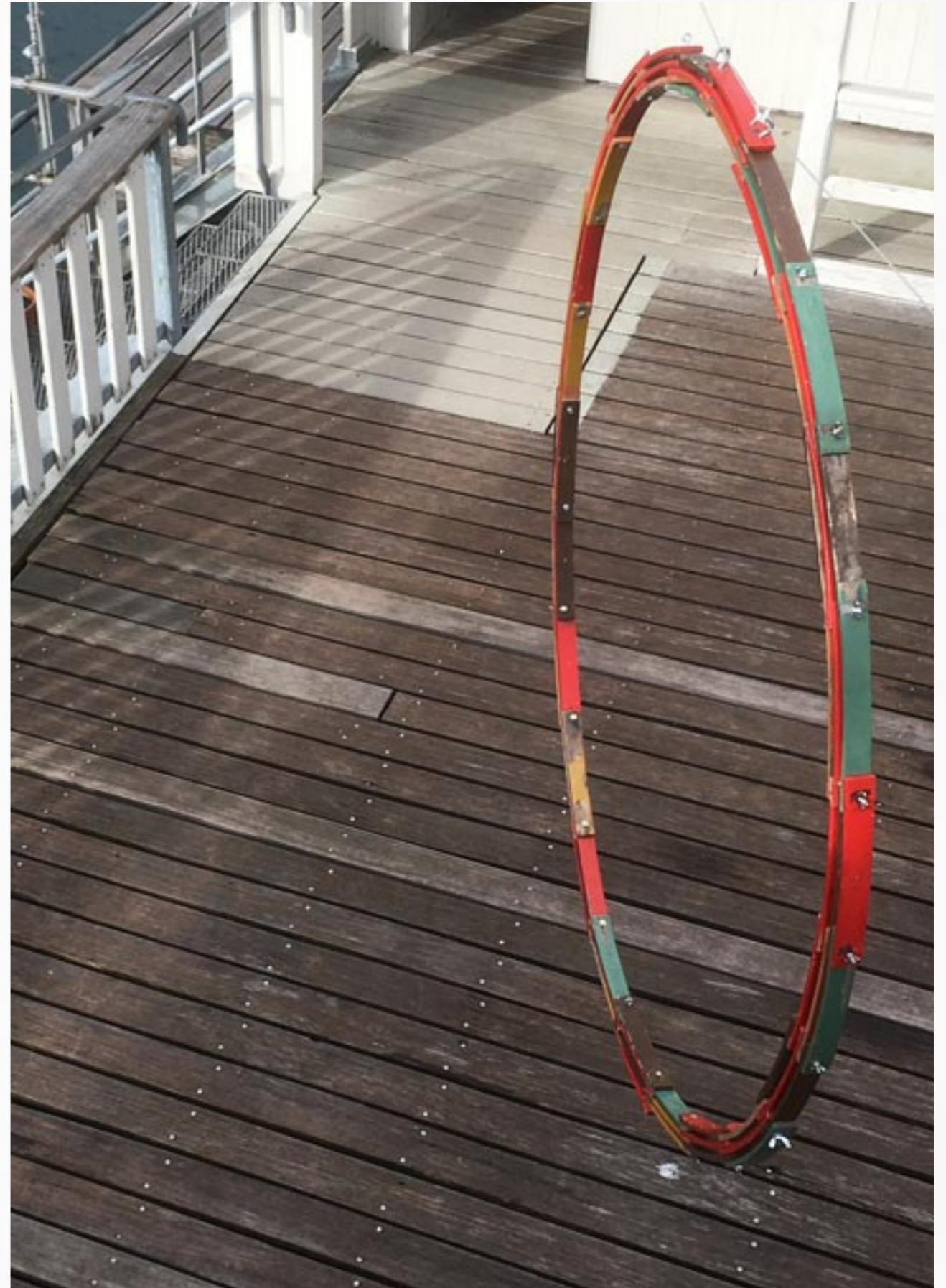


KAIROS, CERCHIO

Installationen

Kunstverein Frauenfeld 2020

Seebad Utoquai ZH 2019





KERBHÖLZER

Schichtverleimtes Sperrholz, Ölfarben

1996-2018

KunstraumR57 ZH 2018







Peter Schneebeili

1957 Geboren in Zürich, Künstler, Kunst-Vermittler, Dozent für Zeichnen

Ausbildungen

Vorkurs, Berufslehre als Grafiker, Fachausbildung Kunst und Vermittlung SfG Zürich, Studium der Theorie der Gestaltung und Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich

Tätigkeiten

Unterricht und Lehraufträge an diversen Kunstschulen und Fachhochschulen sowie Kurse für Erwachsene

Stipendien

1994, 2016, 2017 Aufenthaltsstipendium Stiftung BINZ 39 Scuol-Nairs + NAIRS Futur
1988, 1989, 1991 Kunststipendium des Kantons Zürich

Einzelausstellungen / Auswahl

- 2021 Querung, Galerie/EditionZ Thomas Zindel, Chur
- 2020 Dritter Fluss, Kunstverein Frauenfeld TG
- 2017 4 x Offenes Atelier, Gross-, Mittel-, Klein + Kleinstformate
- 2016 Tuschezeichnungen + Objekte, Art Station Zürich, mit Cynthia Waser
- 2013 Filatura, Kerbhölzer und ein Objekt, Art Station Zürich, mit Cynthia Waser
- 2012 Grenzgang, Installation, Städtische Galerie Brugg
Parallelausstellung mit Arnold Helbling
- 2010 Malerei, Monotypien, Kerbhölzer, Praxis Bullingerplatz Zürich
- 2009 Filiale I, Widmer + Theodoridis contemporary
Zürich, Parallelausstellung mit Alois Hechenblaikner

Gruppenausstellungen / Auswahl

- 2019 Diversität, Installation Cerchio im Seebad Utoquai Zürich
Room105, Bremsbeschleuniger, Widmer+Theodoridis, Eschlikon TG
- 2018 Spot on Nairs, Installation Nairspirits, Kulturzentrum Scuol-Nairs GR
Bildwelten XL, Kerbhölzer im Kunstraum R57 anders wo, Altstetten ZH
- 2017 Bildwelten10, Benefizausstellung / Auktion zugunsten Kunstraum R57
- 2016 Schichten, Installation auf dem Oberdeck der Badi Utoquai, Zürich
- 2015 Windsbräute, Malerei, Galerie Adrian Bleisch, Arbon TG
- 2014 Turbulenzen, Installation auf 3 Flossen des Seebads Utoquai Zürich
- 2012 Druckgrafikmappe 30 Jahre Rote Fabrik, Künstlerhaus Wien
- 2011 Wald, Pinselzeichnungen und ein Objekt, Städtische Galerie Brugg
mit Kathrin Freisager, Ann Nelson, Maurice Ducret, Robert Bitterli
- 2010 Recherchen, grossformatige Monotypien, Galerie Adrian Bleisch, Arbon
mit Urs Eberle, Rahel Müller, Thomas Zindel
- 2009 Enamel-Legende, Kunst in Kästen, Edition Howeg, Kunstzeughaus Rapperswil

Werke in Sammlungen

SwissRe Paris, Kartause Ittingen, Kanton Zürich,
Graphische Sammlung Kunsthaus Zürich und ETH Zürich

NAIRS SPIRITS

Objekt mit 12-Stelen, Fichtenholz, Kalkasein, Farbpigmente
Atelier im Künstlerhaus Nairs 2017



GALERIE/EDITION Z NR. 51 2021

thomazindel@gmx.ch

Gestaltung:
Gabiella Hunya

Reinzeichnung:
Daniel Rohner

Fotografien:
Roland Iselin
Pascal Lampert

Lektorat:
Cynthia Waser

© galerie/editionZ / Peter Schneeбели

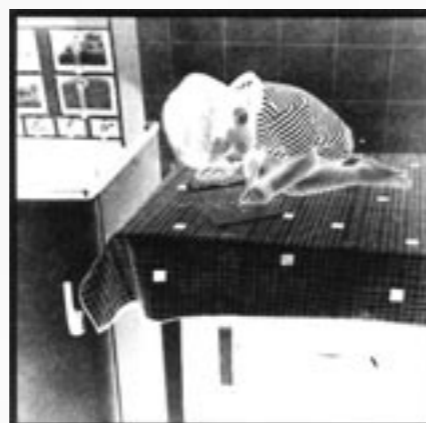
Vielen Dank für die Unterstützung
Cathérine Hug
Erna+Curt Brugauer-Stiftung

Kontakt

Atelier Peter Schneeбели
Webereistrasse 71
8134 Adliswil

079 791 00 13
atelier@peterschneeбели.ch

www.peterschneeбели.ch
www.sikart.ch



Dank an: **SWISSLOS** / Kulturförderung Kanton Graubünden